

thema: steiermark

Sonderausgabe zum Zeit-Hilfs-Netz



zusammen leben

Mit kleinen
Hilfestellungen
Großes
bewirken!

zeit-hilfs-netz 
steiermark

Mit Unterstützung des Landes und der Europäischen Union



Europäischer Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier
investiert Europa in die ländlichen Gebiete



Das Land
Steiermark

IMPRESSUM

Herausgeber:

LAG Lipizzanerheimat
Conrad von Hötzendorfstrasse 14
8570 Voitsberg
www.lipizzanerheimat.at

Redaktion:

Johanna Reinbrecht (Projektleitung)
Landentwicklung Steiermark
8010 Graz, Hans-Sachs-Gasse 5/3. Stock
johanna.reinbrecht@landentwicklung-
steiermark.at
Tel. 0316 / 82 48 46-12

Dipl.-Ingin. Gudrun Walter
Amt der Steiermärkischen Landesregierung
A14 – Wasserwirtschaft, Ressourcen
und Nachhaltigkeit
8010 Graz, Bürgergasse 5a
gudrun.walter@stmk.gv.at
Tel. 0316 / 877-4267

Fotos:

Land Steiermark
Landentwicklung Steiermark
A14-Wasserwirtschaft, Ressourcen und
Nachhaltigkeit
St. Georgen an der Stiefing
Bärnbach
Zonta Feldbach
Trofaiach
Eibiswald
Bad Radkersburg
Deutschfeistritz
Sissi Furgler
BIG SHOT – Christian Jungwirth
Bergmann Kreiner
Foto Melbinger
Foto Fischer
Edi Aldrian
istock

Gestaltung:

agentur kerstein werbung+design
bemerkbarmachungen aller art
www.kerstein.at

Druck:

Medienfabrik
www.mfg.at

zeit-hilfs-netz



Das Zeit-Hilfs-Netz

baut auf dem Beteiligungsmodell AGENDA 21 auf und führt hilfeschuchende und hilfeschereite Menschen in ihrer Gemeinde zusammen. Diese Menschen unterstützen sich gegenseitig, um sich das tägliche Leben zu erleichtern.

Das Zeit-Hilfs-Netz

ist ein leistbares und einfaches Modell für Gemeinden zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität. Es geht auf gesellschaftliche und demografische Veränderungen ein und fördert eine neue Art der Nachbarschaftshilfe.

Das vorhandene Sozialkapital der Bevölkerung wird genutzt und das Gemeindebudget entlastet. Eine Win-win-Situation für alle Beteiligten!

Das Zeit-Hilfs-Netz Steiermark

ist ein Pilotprojekt der Leader-Aktionsgruppe Lipizzanerheimat und wird in Kooperation mit dem Verein Lichtblick durchgeführt. Die Landentwicklung Steiermark setzt das Zeit-Hilfs-Netz in den steirischen Gemeinden und Städten gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern um.



ClimatePartner
klimaneutral

Druck | ID: 10911-1407-1009

Vorweg ...



Das Zeit-Hilfs-Netz hat in der Steiermark einen besonderen Stellenwert erlangt. Viele steirische Gemeinden haben erkannt, dass man mit einem einfachen System rasch zu einer gut funktionierenden Plattform kommt. Die Methode des Zeit-tauschs führt darüber hinaus zu einem starken Miteinander. Die Landentwicklung Steiermark ist mit der Umsetzung des Modells von der Leader-Aktionsgemeinschaft Lipizzanerheimat beauftragt worden und hat das Projekt erfolgreich gestartet. Die Pilotphase ist nun abgeschlossen und wir starten ab sofort mit dem Zeit-Hilfs-Netz in der Steiermark. Wir laden alle steirischen Gemeinden ein, sich an dem Zeittausch-Modell zu beteiligen!

Präs. LAbg. Bgm. Erwin Dirnberger
Obmann Leader-Aktions-
gemeinschaft Lipizzanerheimat



„Zeit schenken – Talente teilen“ lautet die Maxime, die sich derzeit über die Steiermark zieht. Seit Beginn sind wir, der Verein Lichtblick, gemeinsam mit der Landentwicklung Steiermark, überzeugt, dass wir mit dem Zeit-Hilfs-Netz eine neue „Von Mensch zu Mensch“-Kultur eröffnen. Jede steirische Gemeinde braucht eine gut funktionierende Gemeinschaft, die mit dem Ort verwurzelt ist, die ihre Heimat aktiv mitgestaltet. Ich bin mir sicher, dass es in jeder steirischen Gemeinde eine Feuerträgerin, einen Feuerträger gibt und dass Menschen da sind, die ihre Fähigkeiten im Zeit-Hilfs-Netz anbieten möchten. Hilfe annehmen gehört genauso in unser Tauschnetzwerk wie das Hilfe-anbieten. Die Idee der Nachbarschaftshilfe war noch nie so gefragt wie jetzt – das Zeit-Hilfs-Netz ist das Zukunftsprojekt für jede steirische Gemeinde!

LAbg. Ingrid Gady
Obfrau Verein Lichtblick



Das Zeit-Hilfs-Netz Steiermark ist ein einfaches und leistbares Modell zur Stärkung der Lebensqualität in den steirischen Gemeinden. Das Team der Landentwicklung hat gemeinsam mit der Leader-Aktionsgemeinschaft Lipizzanerheimat und dem Verein Lichtblick das Zeittauschsystem aufgebaut und setzt es konsequent in unserem Land um. Nur mit vereinten Kräften können wir derartige Vorhaben realisieren. Die Leader-Aktionsgemeinschaft und der Verein Lichtblick schaffen den Rahmen, die Regionalbetreuer der Landentwicklung agieren mit den Bürgermeister, mit den Aktiv-Bürgern vor Ort und schulen auf das gut funktionierende System ein. Unsere Erfahrungen zeigen, dass die Nachfrage für das Zeit-Hilfs-Netz in der Steiermark stetig wächst. Wir bedanken uns auf diesem Weg bei allen Gemeinden, bei allen Freiwilligen, die aktiv mitmachen, und freuen uns auf alle, die unser Zeit-Hilfs-Netz Steiermark in Anspruch nehmen werden!

LAbg. Bgm. Hermann Hartleb
Obmann Landentwicklung
Steiermark

Inhalt



Zeit-Hilfs-Netz Steiermark und Österreichvergleich

- 4 **Baut Brücken zueinander!**
Interview mit LAbg. Ingrid Gady zu Nachbarschaftshilfe und Ehrenamt
- 6 **Zeit-Hilfs-Netz Steiermark**
Mit kleinen Hilfestellungen Großes bewirken
- 7 **So funktioniert eine Zeit-Hilfs-Netz-Gruppe**
Auf dem Weg, ein eigenständiges Organisationsteam zu werden
- 8 **Fragen zum Vorzeigeprojekt**
Das steirische Modell als Vorzeigeprojekt in Österreich, Potpourri der Zeitbanken und Modelle komplementärer Währungen



Die steirischen Zeit-Hilfs-Netz-Gemeinden stellen sich vor

- 13 **Aus fremd wird einheimisch!**
Gelungenes Beispiel der Integration in Deutschfeistritz
- 14 **Gut, dass manches (so) einfach funktioniert ...**
Alle Generationen helfen in St. Georgen an der Stiefing mit
- 16 **„München hin und retour!“**
In Bärnbach wurde das Zeit-Hilfs-Netz im Rahmen der Bürgerbeteiligung aktiviert
- 17 **Verantwortung füreinander**
Neustart für das Zeit-Hilfs-Netz der ZONTA-Frauen in Feldbach
- 18 **Ein Füreinander und ein Miteinander ...**
Bereits 80 Mitglieder im Zeit-Hilfs-Netz Trofaiach
- 21 **Mit viel Zuversicht am Anfang des Weges ...**
Das Zeit-Hilfs-Netz in Eibiswald nimmt Fahrt auf
- 23 **Fix erreichbar ...**
Im Haus der Begegnung hat das Zeit-Hilfs-Netz Bad Radkersburg und Umgebung ein Dach über dem Kopf
- 24 **Wo ist unser Motor?**
Auf der Suche nach einem Team für das Zeit-Hilfs-Netz Gleisdorf
- 25 **Von der Planung in die Praxis**
In Graz-St.Peter ist man über das einfache Zeittauschsystem sehr froh
- 26 **Was Zeitungen über das Zeit-Hilfs-Netz schreiben**
3, 20, 22, 27
Stimmen und Zitate zum Zeit-Hilfs-Netz Steiermark
- 28, 29 **Jährliche Netzwerktreffen**
Die Landentwicklung koordiniert einmal im Jahr ein steiermarkweites Treffen
- 32 **Schlusspunkt**
Mag.^a Sandra Höbel, Geschäftsführerin Landentwicklung Steiermark



Nachhaltige Entwicklung

- 30 **Aktionstage Nachhaltigkeit 2014 – Rückblick**
53 Aktionen haben in der Steiermark stattgefunden
- 31 **Freiwilliges Engagement bewegt die Steiermark**
Homepage neu: www.ehrenamt.steiermark.at



Eine Gesellschaft, die es den Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, sich aktiv am sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben zu beteiligen, hat einen Mehrwert für ein gut funktionierendes Gesundheits- und Sozialsystem. Aufgrund der steigenden Lebenserwartung müssen wir geeignete Rahmenbedingungen schaffen, damit sich ältere Menschen länger aktiv einbringen können. Der demographische Wandel zählt zu den großen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts. Das Zeit-Hilfs-Netz Steiermark bietet eine beispielgebende Plattform der Nachbarschaftshilfe und leistet einen wesentlichen Beitrag zum Erhalt der Lebensqualität in den steirischen Gemeinden und Städten. Selbstständigkeit und Selbstwert im fortgeschrittenen Alter sind genauso wichtig wie geliebtes Miteinander aller Generationen. Viel Erfolg allen Beteiligten, die sich für das Zeit-Hilfs-Netz im Sinne der Verantwortung füreinander engagieren!

Mag. Christopher Drexler,
Landesrat



Viele sprechen von Zeit als wichtigster Ressource des 21. Jahrhunderts. Ich denke dabei nicht nur an die Freizeit, nach der wir uns so sehr sehnen, sondern auch an Zeit, die einem Menschen bleibt, wenn er weiß, dass er unheilbar krank ist; oder an die Zeit, die es braucht, um ein Land nach einer großen Naturkatastrophe wieder aufzubauen. Und ich denke an die unzähligen Stunden Zeit, die Freiwillige Tag für Tag erbringen, um anderen Menschen beizustehen. Die steirische Caritas baut seit ihrer Entstehung vor 90 Jahren auf das Engagement von freiwilligen HelferInnen. Das Zeit-Hilfs-Netz der Landentwicklung Steiermark weist in eine gute Richtung, Nachbarschaftshilfe ist ein hochaktuelles Bindemittel in unserer Gesellschaft, dessen Wert unersetzbar ist.

Franz Küberl,
Direktor Caritas Steiermark



Das Zeit-Hilfs-Netz Bärnbach wächst!

Etwas mehr als zwei Jahre gibt es nun das Zeit-Hilfs-Netz in Bärnbach. In dieser Zeit wurden viele Möglichkeiten genutzt, die Idee der Nachbarschaftshilfe den BürgerInnen näher zu bringen, und sie ist auch angekommen.

In der Zwischenzeit sind es nicht nur BärnbacherInnen, sondern auch hilfsbereite und Hilfe suchende Menschen aus der näheren Umgebung, die bereit sind, sich gegenseitig zu helfen.

Bei den monatlichen Treffen lernen sich die Mitglieder kennen, um eine herzliche Vertrauensbasis aufzubauen und eventuelle Hemmschwellen zu überwinden.

Mag. Bernd Osprian,
Bürgermeister Bärnbach



Das Projekt „Zeit-Hilfs-Netz“ fasziniert mich. Warum? Ich sehe darin ein gutes Werkzeug, die Lebensqualität und die Lebensfreude der Menschen in unseren Regionen zu sichern und zu vermehren. Es geht darum, die Nachbarschaftshilfe zu koordinieren und zwischenmenschliche Kontakte zu fördern. Die Eigenverantwortung und die Verantwortung füreinander sollen in unserer Gesellschaft wieder mehr in den Mittelpunkt gerückt werden. Möge es in vielen unserer Gemeinden gelingen, die Gemeindebevölkerung zu begeistern und dieses „Zeit-Hilfs-Netz“ zu installieren. Wir wissen ja: „Viele kleine Leute an vielen kleinen Orten, die viele kleine Schritte tun, können das Gesicht der Welt verändern.“ Auf geht's! Es gibt viel zu tun!

Waltraud Schwammer,
Bürgermeisterin Dechantskirchen

Baut Brücken zueinander!



„Das Konzept der gemeinschaftlichen Nutzung und gegenseitiger Hilfestellung ist nicht ganz neu: Büchereien, Haus-, Wohn-, und Dorfgemeinschaften oder Waschsalons hat es schon zu früheren Zeiten gegeben. Die Idee dahinter: Ressourcen gemeinsam nutzen, um Kosten zu sparen und die Umwelt zu schonen. Der Notstand unserer Zeit ist das fehlende Miteinander, die Kommunikation und das Zuhören ...“

LAbg. Ingrid Gady beschäftigt sich in ihrer Masterarbeit zur Nachbarschaftshilfe mit den unterschiedlichsten Tauschformen und im Besonderen mit dem Zeit-Hilfs-Netz. Einer ihrer Grundaussagen, nämlich, dass sich die Sehnsucht der Menschen nach Familie und Nachbarschaft nicht geändert hat, bestätigt ihre enge Verbindung mit dem Zeit-Hilfs-Netz Steiermark. Gemeinsam mit der Landentwicklung ist sie bestrebt, das Zeit-Hilfs-Netz in der Steiermark zu forcieren. Und Ingrid Gady ist mehr als Feuerträgerin ...

In Ihrer Arbeit haben Sie sich mit mehreren Modellen der Nachbarschaftshilfe beschäftigt. Was unterscheidet das steirische Zeittauschmodell von anderen?

Der wesentlichste Unterschied von anderen Modellen ist, dass im Zeit-Hilfs-Netz das Kapital die Zeit ist. Es gibt unzählige Modelle, in denen man Waren, Ressourcen austauscht, was durchwegs positiv im Sinne der Nachhaltigkeit ist. Bei unserem Zeit-Hilfs-Netz geht es um wirkliche Kommunikation und um einen Austausch von Mensch zu Mensch. Da ist jemand an meiner Seite, der hört mir zu. Er muss mir nicht unbedingt eine Lösung liefern, sondern er ist einfach für mich da.

Was sind Ihre persönlichen Ambitionen, dass Sie das Zeit-Hilfs-Netz Steiermark so stark unterstützen?

Ich denke, die große Sehnsucht von uns Menschen liegt in der direkten Kommunikation mit Menschen. Wir haben zwar durch neue Technologien die Möglichkeit, international und weltweit vernetzt zu sein, aber die Face-to-face-Kommunikation fehlt uns. Mit dem Projekt Zeit-Hilfs-Netz kann man die Sehnsucht wieder wecken und die Menschen vor Ort einbinden. Wir alle wollen den Sinn in unserem Tun finden, in uns das Gefühl des „Gebrauchtwerdens“ tragen und Teil von einem Ganzen sein. Das ist eine riesige Chance für uns alle.

Wir stehen allerdings wieder am Beginn. Was für uns einmal selbstverständlich war und inzwischen weggebrochen ist, weil wir uns gedacht haben: „Schneller, höher, weiter – das ist es!“ – wird jetzt von uns wieder entdeckt und wir erkennen, dass weniger mehr ist.

Bei unserem Zeit-Hilfs-Netz geht es um wirkliche Kommunikation und um einen Austausch von Mensch zu Mensch.

Wie wird sich der Trend zur Nachbarschaftshilfe, der Trend zur Familie in Zukunft weiter entwickeln?

Die Lösung in meiner Arbeit, die ich am Schluss als Ziel in Aussicht stelle, ist eine Plattform, wo alle Hilfsorganisationen, alle Formen der Nachbarschaftshilfe gebündelt sind und diese Angebote sehr wohl über das Internet abrufbar sind. Hier kann ich die neuen Technologien bewusst

nutzen und gleichzeitig zu zwischenmenschlichen Beziehungen einladen.

Was mich als „Frauenbewegte“ jedes Mal überrascht, sind diverse Studien, die besagen, dass junge Frauen wieder zurück an den Herd wollen und damit der Feminismus gescheitert ist. Ich denke, es ist so zu verstehen, dass junge Frauen eben diese Sehnsucht zu Familie, Kindern und zu Beziehung wieder entdecken und dieser Wunsch im Gleichgewicht mit Beruf und Berufung zu sehen ist. Das Zeit-Hilfs-Netz bietet dabei eine Hilfestellung, eine Basis für einen Austausch.

Das Ehrenamt ist in den Gemeinden nicht wegzudenken – Vereine, Kulturen bereichern das gesellschaftliche Leben. Warum engagieren sich Menschen für die Gemeinschaft, warum ist das Miteinander so wichtig?

Wir brauchen in unserer Gemeinschaft das „miteinander wurzeln“ – fliegen kann ich nur, wenn ich gut geerdet bin. Wenn ich nicht weiß, wo ich dazugehöre, wofür mein Ort steht, wofür die Menschen stehen, dann fühle ich mich nicht beheimatet. Dann kann ich auch nicht meiner Familie das Gefühl der Heimat weitergeben. Ich würde sagen, dass das Zeit-Hilfs-Netz eine so genannte Rundumlösung für ein lebenswertes Umfeld darstellt.

Nachbarschaftshilfe – oft ist das „Hilfe anbieten“ leichter als das „Hilfe annehmen“. Leben wir in einer Gesellschaft mit Helfersyndrom?

Es ist ein gesellschaftspolitisches Phänomen, dass wir alle supertoll in allen Bereichen sind. Es ist immer alles machbar, wir bleiben alle ewig jung und sind immer gut drauf. Ja keine Schwäche zeigen. Daher habe ich es nicht notwendig, Hilfe anzunehmen. Je mehr ich gebe, desto mehr bekomme ich zurück.

Ich denke, man muss nicht alles können und man darf sich auch das zugestehen. Der Mut zum Scheitern ist in unserer Zeit verloren gegangen. In Wahrheit aber wissen wir, dass wir aus Fehlern lernen können und dürfen. Wenn es einem einmal schlecht geht, dann überdenkt man das Leben neu. Wir dürfen aber auch zulassen und nehmen. Unser Konto sollte wieder mit Geben und Nehmen ausgeglichen sein.

Ihre Botschaft zum Zeit-Hilfs-Netz für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass es in jeder steirischen Gemeinde ein funktionierendes Zeit-Hilfs-Netz gibt. Ich bin überzeugt, dass das machbar ist, denn jede Gemeinde hat eine Feuerträgerin oder einen Feuerträger.



„Ich helfe dir – du hilfst mir!“ ist in meinem Vereinsalltag mittlerweile zur Selbstverständlichkeit geworden.

Seit über zehn Jahren leite ich den Obst- und Gartenbauverein in meiner Gemeinde und in den letzten Jahren betreiben wir eine intensive Vereinsvernetzung. Ob Trachtenverein, Sportverein, Katholische Jugend, Landjugend, Theaterrunde oder Pensionisten – wir sind der festen Überzeugung, dass wir nicht nur gemeinsame Interessen haben, sondern auch dieselbe Verbundenheit mit unserem Heimatort. Wir haben die Werte von unseren Eltern, Großeltern übernommen, leben sie und geben sie an die jungen Menschen weiter, denn wir haben etwas zu verschenken, und das hat sehr viel mit Zeit, Verantwortung und Gemeinschaft zu tun.

Wenn sich junge Familien im Ort ansiedeln, findet der Erstkontakt im Gemeindeamt statt. Der Zweitkontakt erfolgt bereits über die Gemeinschaft. So ist es uns im Verein passiert. Die neu zugezogenen Jungfamilien haben angerufen und um einen professionellen Baumschnitt gebeten. Im Gegenzug wird eine junge Mutter die Kinderseite „Junge Gartenmäuse“ in unserer Vereinszeitung gestalten. Ein jahrelang gehegter Herzenswunsch des Vereins, nämlich auch die jüngsten Gemeindeglieder mit ins Boot zu holen, ist mit diesem Tausch in Erfüllung gegangen.

Diese Kultur des Miteinanders und des Austauschs wird im Zeit-Hilfs-Netz genauso gelebt. Wir bewegen uns auf ein neues Zeitalter zu und beleben die Gemeinschaft, tragen bei zu einer neuen Lebensqualität. Das ist auch die Chance für den ländlichen Raum, der Zukunft hat!

Johanna Reinbrecht
Landentwicklung Steiermark

LABg. Ingrid Gady

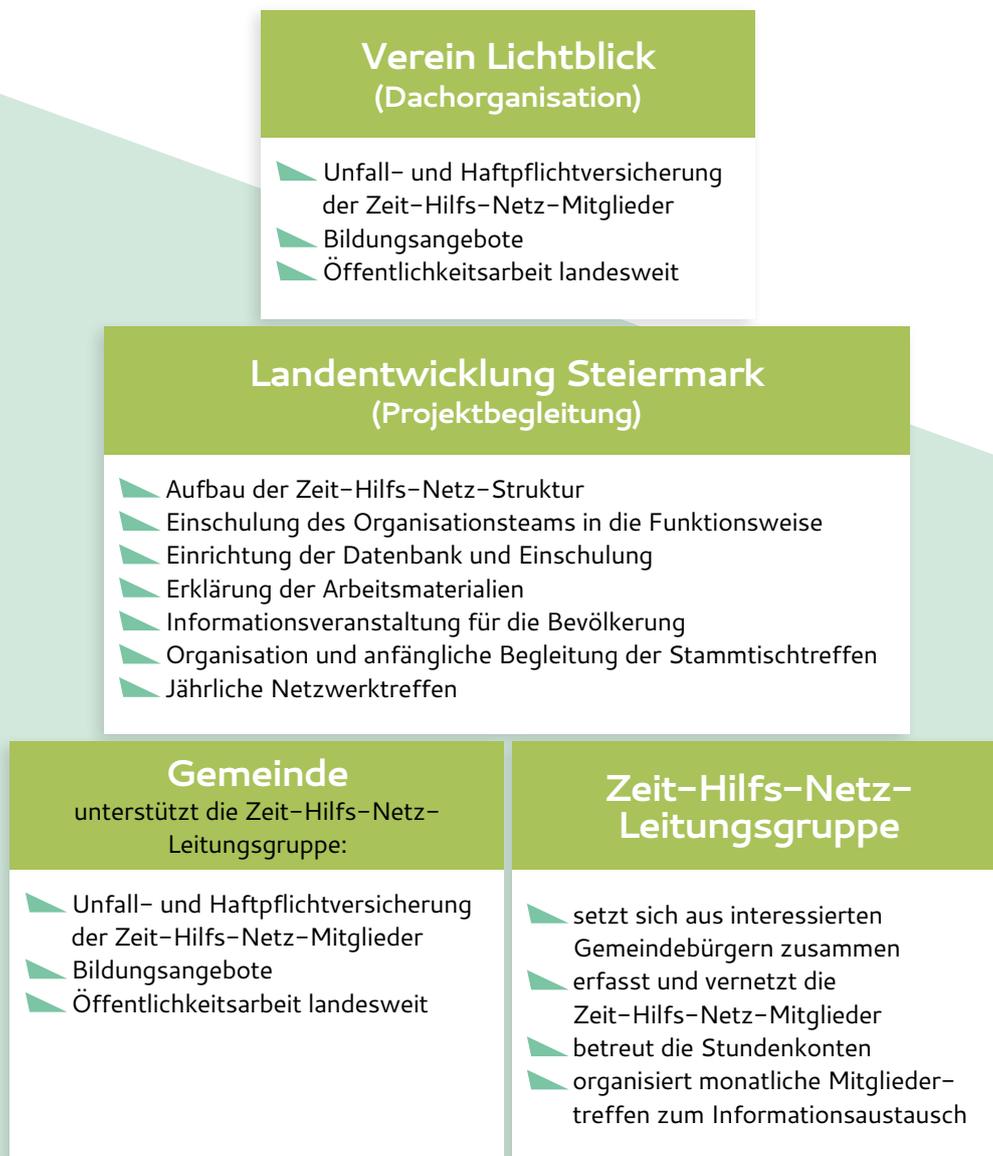
- Unternehmerin, Geschäftsführerin, Chefredakteurin
- Seit 2013: ehrenamtl. Obfrau Verein „Lichtblick“
- Seit 2014: Obmann-Stellvertreterin Landentwicklung Steiermark

Zeit-Hilfs-Netz Steiermark

Mit „kleinen“ Hilfestellungen Großes bewirken.

Das Zeit-Hilfs-Netz baut auf dem Beteiligungsmodell AGENDA 21 auf und führt hilfeschuchende und hilfsbereite Menschen in einer Gemeinde zusammen. Diese Menschen unterstützen sich gegenseitig, um sich das tägliche Leben zu erleichtern, und tauschen dafür „Zeit“ aus. Jedes Zeit-Hilfs-Netz-Mitglied erhält ein „Zeitkonto“, auf dem Stunden abgezogen oder hinaufgebucht werden. Das Zeit-Hilfs-Netz ist ein leistbares und einfaches Modell für Gemeinden zur Erhaltung und Verbesserung der Lebensqualität. Es geht auf gesellschaftliche Veränderungen ein und fördert eine neue Art der Nachbarschaftshilfe. Das vorhandene Sozialkapital der Bevölkerung wird genutzt und das Gemeindebudget entlastet.

Inhalte im Detail und Organisationsaufbau



Referenzen

Zeit-Hilfs-Netz-Gemeinden: Bärnbach, St. Georgen a. d. Stiefing, Trofaiach, Gleisdorf, Deutschfeistritz, Bad Radkersburg, Zonta-Club Feldbach, Eibiswald, Graz-St.Peter

So funktioniert eine Zeit-Hilfs-Netz-Gruppe

In einer Gemeinde finden sich Menschen, die die notwendigen organisatorischen Aufgaben eines ZHN übernehmen, und bilden das Leitungsteam. Informationsveranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit stellen die ersten Arbeiten dar.

Erste Stammtischtreffen werden organisiert und dort Mitglieder in die Gruppe aufgenommen. Regelmäßige Treffen sind für das gegenseitige Kennenlernen unbedingt erforderlich. Als Mitglied des ZHN muss man einen Jahresbeitrag von 10 Euro entrichten. Damit erhält man bereits 5 Gutstunden für den Tausch und ist über den Dachverband Verein Lichtblick unfall- und haftpflichtversichert. Der Mitgliedsbeitrag ist immer am Anfang des Jahres fällig und beinhaltet nach Begleichung jedes Jahr wieder 5 Gutstunden.

Jedes Mitglied erhält außerdem einen Onlinezugang zur Datenbank des ZHN und kann dort Hilfestellungen anbieten oder aus dem Angebot Hilfe in Anspruch nehmen. Damit für Menschen ohne Computerzugang ein Beitritt

auch möglich ist, gibt es alle Unterlagen auch in Papierform, die bei den Stammtischen erhältlich sind. Die Administratoren oder eine selbst gewählte Vertrauensperson führen für diese Menschen das Onlinekonto, also schreiben Stunden gut oder ziehen Stunden ab, und stellen Inserate ein. Aktuelle Tätigkeitslisten werden bei den Stammtischen aufgelegt oder können auf den Gemeindeämtern abgeholt werden.

Die Mitglieder treten untereinander selbstständig in Verbindung. Angeboten werden Hilfestellungen im täglichen Leben. Die Mitglieder können Stunden erbringen und diese auch anderen Menschen „widmen“, z. B. anderen Mitgliedern, die selbst in das System nichts einbringen können, aber gerne Hilfe in Anspruch nehmen möchten. Die Obergrenze an Gutstunden liegt derzeit bei 50 Stunden. Stunden darüber hinaus können anderen Menschen gewidmet werden oder gehen an das Gruppenkonto zurück und können vom Orgateam neu vergeben werden.

Die lokale Wirtschaft kann ebenfalls eingebunden werden. Es ist möglich, Stunden zu sponsern und diese gegebenenfalls auch bestimmten Personen zu widmen und damit soziales Engagement zu zeigen. Es ist auch für Jugendliche möglich, am ZHN teilzunehmen. Jugendliche können Stunden auf ihrem Konto ansparen und haben dann die Möglichkeit, diese „einzutauschen“. Dafür stellt die ZHN-Gruppe verschiedene Pakete zusammen, z. B. Eintausch in Kinokarten oder Eintrittskarten fürs Freibad usw.

Die Entwicklungsphasen des Zeit-Hilfs-Netzes

Information	BürgermeisterInnen, GemeindebürgerInnen und Proponenten informieren und interessieren
Interesse	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Gruppe entsteht ➤ Es gibt erste Treffen ➤ Erste Mitglieder kommen dazu ➤ Wiederholte Treffen ➤ Erste Hilfestellungen
Organisation	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Orga-Team findet sich und gewinnt an Stabilität ➤ Rollenteilungen werden deutlicher ➤ Zweiter Kreis an Mitgliedern kommt dazu ➤ Erste Routine stellt sich ein ➤ Gefühl ist gut, Ahnung über das Potential wächst ➤ „Wir sind uns noch nicht genug!“
Integration	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Vernetzungspartner gewinnen ➤ Zugang zu bestehenden „Diensten“, Organisationen – finden und ankoppeln ➤ Nützlich für andere werden ➤ Andere verweisen auf die ZHN-Gruppe ➤ Eingeladen werden zu Planungen
Etablierung	<ul style="list-style-type: none"> ➤ Als starker Partner in der Gemeinde dazugehören ➤ Dank erhalten für die Arbeit, die gemacht wird ➤ Herausforderungen annehmen – das könnte doch auch noch ...



Das Zeit-Hilfs-Netz hat sich zwischenzeitlich zu einem österreichischen Vorzeigeprojekt entwickelt. Zu Beginn standen viele interessierte Fragen, die im Rahmen eines ersten Workshops im Februar 2012 bearbeitet wurden.

Heute kann das junge Projekt nach der absolvierten Pilotphase auf 40 getauschte Stunden für gegenseitige Hilfestellungen an jedem Werktag verweisen.

Die MitarbeiterInnen der Landentwicklung hatten sich im Auftrag der Lipizzanerheimat verschiedene Modelle in Österreich angeschaut, aber keines erfüllte alle gesammelten Kriterien, die sich aus den Bedürfnissen der Gemeinden und ihrer BürgerInnen ergaben. Bei genauer Betrachtung schlossen sich Kriterien aber auch gegenseitig aus. Im ersten Workshop konnte geklärt werden, was die verschiedenen Typen der komplementären Währungen leisten können und für welche Ziele diese Verrechnungsformen ein passendes „Instrument“ sind. Die Entscheidung fiel nach Abwägen der Ziele und Kriterien auf ein Zeitbankmodell. Die Anforderungen waren:

- ▶ Gemeinden erhalten ein Anwendungssset, das diese unterstützen kann, Betreuungsleistungen durch Laien anzuregen und zu fördern.

- ▶ Das Modell soll so einfach sein, dass es von den BürgerInnen selbständig genutzt und verwaltet werden kann, dazu soll es eine landesweite einheitliche Struktur, einheitliche Technik und durchgängige Regelungen geben, um den Verwaltungsaufwand gering zu halten.
- ▶ Es dürfen keine steuerlichen, gewerblichen oder sozialversicherungsrechtlichen Verpflichtungen entstehen.
- ▶ Das Modell muss offen für unterschiedliche Zielgruppen sein. Senioren, Familien und Jugendliche sollen sich darin wiederfinden können.
- ▶ Die Stundenwerte sollen zwischen den teilnehmenden Gemeindegruppen übertragbar sein.
- ▶ Die Gründung von Vereinen auf Gemeindeebene soll vermieden werden.
- ▶ Die Gemeinden bzw. die BürgerInnen erhalten Beratungsleistungen beim Start und laufende Unterstützungen durch Fachpersonen, die nach einem Start nötig sind.

An dieser Aufgabenstellung war neu, dass sich eine öffentliche Expertenorganisation für eine komplementäre Währung entschieden hat, um ein bekanntes Problem vieler Gemeinden lösen zu wollen. Denn meist nutzen Graswurzelinitiativen solche Konzepte und entwickeln dies im Kleinen für die eigenen Interessen. Diese Entwicklungen im Kleinen waren aber Grundlage für das nötige Wissen, das auch für diese Projektausarbeitung nötig war. Die Konzeptausarbeitung verlangte von den MitarbeiterInnen der Landentwicklung, sich auf Neues und Unbekanntes einzulassen. Normalerweise ist es ja so, dass sie es sind, die Eroberungen unbekanntem Terrain mit BürgerInnen gestalten. Im ersten Schritt war es jedenfalls umgekehrt.

Mit dem Verein Lichtblick wurde ein Trägerverein gefunden, über den die Mitglieder versichert werden können und der die finanziellen Belange regelt.

Der größte Druck für die Umsetzung kam anfangs von Gemeinden, die diese Idee wunderbar fanden und schon starten wollten, bevor die Technik angepasst und die Mitgliederanmeldungen gedruckt waren. Akteure in den Gemeinden wollten schon eigene Projekte starten. Das zwang zu raschem Handeln und stellte einen produktiven Druck dar. Schon nach den ersten Präsentationen entstanden Gruppen in den Gemeinden.

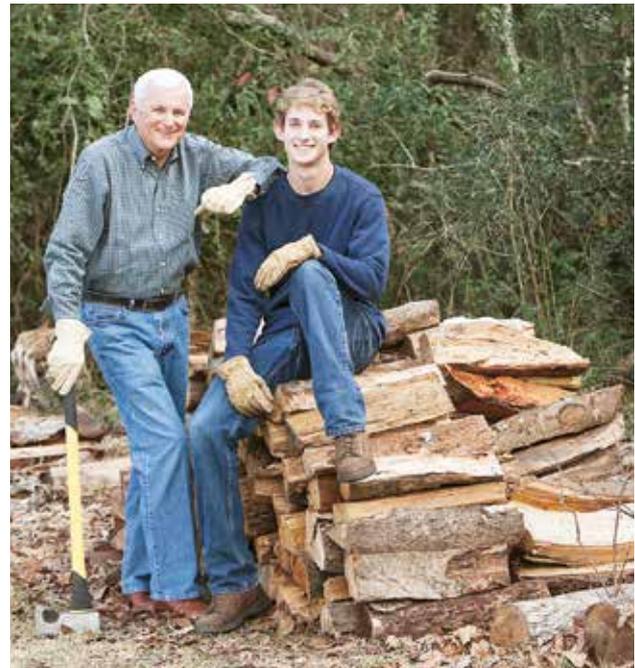
Damit stellten sich erneut viele Fragen. Wie finden wir die passenden Personen, die Leistungen anbieten? Wer ist denn überhaupt bereit, Hilfe anzunehmen? Diese Frage begleitet das Projekt durch die ganze Projektphase und vermutlich auch noch länger. Die Bewusstseinsbildung, dass man auch Hilfe annehmen darf, gehört mit zum Projekt. Ein echter Paradigmenwechsel!

Individuelle Projektumsetzungen

Bis zum Start in den Gemeinden waren die rechtlichen, technischen und formalen Themen zu bearbeiten. Dann waren es ganz praktische Umsetzungsfragen, die halfen, dass je Gemeinde eine individuelle Projektumsetzung starten konnte. Besonders in dieser Phase haben die BeraterInnen der Landentwicklung eine wichtige Arbeit geleistet. Mit einer offenen, neugierigen Haltung auf die BürgerInnen zugehen und genau zuzuhören, ermöglichte, das Projekt auf die Bedürfnisse in den Gemeinden anzupassen. Bei den einen galt es, Senioren einzubinden, andere hatten einen Raum zur Verfügung, der genutzt werden soll oder es kamen Fragen auf, wie denn Altenheime und Schulen oder Jugendliche in das Modell eingebunden werden können. Es gilt immer Wege zu finden, ohne die oben beschriebenen Anforderungen aus den Augen zu verlieren. Das zeichnet diese ressourcenorientierte und undogmatische Herangehensweise aus.

Doch nicht in allen Gemeinden, die starten wollten, finden sich Wege für eine gelingende Umsetzung. Die BürgerInnen haben ein gutes Gespür, in welchen Situationen die Umsetzung gelingen kann, welcher Gruppe sie sich anschließen wollen. Das sind wichtige Erfahrungen für Gemeinden, die sich jetzt am Zeit-Hilfs-Netz beteiligen wollen. Die wichtigsten Umsetzungsoptionen sind nun erprobt. Da kann nicht mehr viel schiefgehen. Sonst wird eben das Modell angepasst. In einem nächsten Schritt wird das Modell um die Facette Warentausch geöffnet. Ein Wunsch vieler Mitglieder.

Die kommenden Herausforderungen für das Zeit-Hilfs-Netz zeigen, dass nun die nächste Entwicklungsphase angekündigt werden kann.



Mit einer offenen, neugierigen Haltung auf die BürgerInnen zugehen und genau zuzuhören, ermöglichte, das Projekt auf die Bedürfnisse in den Gemeinden anzupassen.

- ▶ Aus Sicht der Markenpflege ist es nötig, den Trägerverein deutlicher als Verein Zeit-Hilfs-Netz und die genutzten Medien aus Usability-Sicht neu auszurichten.
- ▶ Die Begleitung der Gruppen vor Ort und die Geschäftsführung müssen über die Startphase hinaus sichergestellt werden, damit das Projekt die nächste Entwicklungsstufe mit mehr und größeren Gruppen bewältigen kann.
- ▶ Die Potentiale der Mitglieder können für die gegenseitige Hilfe und das gemeinsame Lernen der Organisationsteams gezielter eingesetzt werden. Damit steigt die Resilienz des Systems an.

Potpourri der Zeitbanken

Verwandte Projekte, in denen mit der Zeit gerechnet und mit Stunden verrechnet wird, finden sich im ganzen deutschsprachigen Raum. Der gemeinsame Nenner ist meist, dass die rüstigen jungen Alten den weniger rüstigen Alten helfen sollen.

Fureai Kippu – Japan

In der Szene wurden diese Modelle sehr stark vom japanischen Fureai-Kippu-System inspiriert. Dieses japanische System hat über 300 regionale Modelle hervorgebracht, in denen ältere Menschen betreut werden. Hintergrund dieses Systems ist, dass Japan uns im demographischen Wandel um 15 Jahre voraus ist, aber nicht auf mitteleuropäische Versorgungsstrukturen aufbauen kann. Im Unterschied zu den „Tauschkreisen“ gibt es in diesen Systemen keine Minussalden und meist keinen Warentausch. Dennoch verrechnen beide „Typen“ gerne in Zeit bzw. Zeiteinheiten.

NUZ – Pfronten, Deutschland

NUZ steht in Pfronten in Deutschland für „Nachbarschaftliche Hilfe und Zeitvorsorge“. Der Verein wurde am 25. März 2014 vom „Netzwerk Europäische Stiftungen“ mit einem Preis ausgezeichnet. NUZ erbringt Betreuungsleistungen im Dorf. Voraussetzung ist, dass eine Person, eine Firma oder die Gemeinde 10 Euro spendet. Das Motto „Nützlich sein – gebraucht werden“ überzeugte nicht nur die Juroren, sondern vor allem auch Menschen, die an Demenz erkrankten. Engagement ist bei diesem Modell, wie auch beim Zeit-Hilfs-Netz, keine Einbahnstraße. Die erhaltenen Stunden können bei NUZ allerdings auch angespart werden. Dazu werden als Garantie die gespendeten 10 Euro je Stunde auf ein vereinseigenes Konto überwiesen. Nur für den Fall, dass nach 15 Jahren niemand da ist, der die Betreuung gegen Zeit machen möchte.

Senioren-genossenschaften – Bayern

Das Bayerische Staatsministerium für Arbeit, Soziales und Bildung hat ein eigenes Förderprogramm zum Aufbau von Senioren-genossenschaften aufgelegt. Senioren-genossenschaften sind Vereine für Hilfe auf Gegenseitigkeit. Die engagierten Mitglieder können für ihren Einsatz ein entsprechendes Entgelt ausbezahlt bekommen oder sich entsprechende Zeit gutschreiben lassen. Diese kann dann später, wenn sie selbst einmal Hilfe benötigen, wiederum in Form von Diensten, in Anspruch genommen werden. Für konkrete Projekte gibt es Förderungen von bis zu 30.000 Euro für deren Aufbau.

Stiftung Zeitvorsorge – St. Gallen, Schweiz

Aufbauend auf einem Konzept, das die Stadt St. Gallen gemeinsam mit dem Bundesministerium für Sozialversicherungen beauftragte, entstand 2013 eine Stiftung, die ein ausgefeiltes Zeitvorsorgemodell umsetzt. Wer eine Stunde im ambulanten Betreuungsbereich mitarbeitet, erhält eine Zeitgutschrift. Die Stadt St. Gallen garantiert die Einlösbarkeit der Stunde auch in 25 Jahren. Im Unterschied zu den Senioren-genossenschaften in Bayern entsteht hier keine neue Struktur. Zeitvorsorge ist ein komplementäres Verrechnungssystem, das von den bestehenden Einrichtungen und beispielsweise von Pfarren oder dem Roten Kreuz umgesetzt und verwendet werden kann. Schon kurz nach der Testphase zeigt sich, dass auch etablierte Einrichtungen sehr profitieren, denn sie finden durch das Engagement der Stiftung neue Personen als HelferInnen, die bisher nicht aktiv geworden sind.

KISS – Schweiz

„KISS – Keep it small and simple“ ist ein Netzwerk von Genossenschaften in der Schweiz. Je Gemeinde/Region wird eine Genossenschaft gegründet. Diese hat die Aufgabe, ehrenamtlich Tätige zu organisieren, die für ihre Tätigkeiten, vorwiegend in der Betreuung von alten Menschen, Stundengutschriften erhalten. Eine Garantie wie in St. Gallen oder in Pfronten gibt es nicht. Die Gemeinschaftspflege ist die Sicherung für die Zukunft in diesem System. Ziel ist, die Zeitvorsorge als 4. Vorsorgesäule in der Schweiz zu etablieren.

Zeitbanken – Südtirol

„Zeit“ statt „Geld“ ist die Devise von Zeitbanken. In Südtirol gibt es 15 aktive Zeitbanken. Über diese Zeitbanken werden etwa Reparatur- und Haushaltshilfen erledigt, Kleinkinder beaufsichtigt, Familien entlastet und Menschen betreut. Die verwendete Zeit wird auf einem Zeitbank-Konto gutgeschrieben. Um Zeitbanken als Form der Tauschökonomie ging es im April 2013 bei einer Tagung an der Uni Bozen. Zeitbanken stellen eine wichtige Form der Nachbarschaftshilfe dar, die früher etwas Selbstverständliches war und heute mehr und mehr verloren geht. Eine Besonderheit der Italiener ist, dass diese, wie auch die Niederlande, die Zeitbanken aus gutem Grund gesetzlich steuerfrei gestellt haben. Der gesellschaftliche Nutzen ist um vieles größer, als das daraus resultierende Steueraufkommen je sein könnte.

Modelle komplementärer Währungen

Je länger die Finanzkrise dauert, desto größer ist die Bereitschaft, sich mit anderen Formen von Geld zu beschäftigen. Die Sehnsucht nach stabilen Formen und Konzepten, die dem investierten Vertrauen gerecht werden, ist groß.



Mit Tauschkreisen, Gemeinewährungen, Regionalgeld etc. schaffen Gemeinden, Regionen oder Initiativen eigene monetäre Instrumente. Debattiert werden diese Modelle für eine bessere Zukunft aktuell in einigen Gemeindestuben und Regierungsbüros. Sprossen in den 90er-Jahren des letzten Jahrhunderts in allen Bundesländern private Tauschkreise bunt wie eine satte Blumenwiese, beschäftigen sich heute öffentliche Stellen sowie eine etablierte Community von Akteuren professionell mit neuen Geldsystemen – im Besonderen mit deren Wirkungen in lokalen und regionalen Kontexten.

Teilnehmer tauschen Leistungen und Waren

Basis für die Entwicklung von neuen Geldsystemen in Österreich sind die Tauschkreismodelle. In einem derartigen Geldsystem entsteht das Geld, also Verrechnungseinheiten, in dem einzelne Teilnehmer ihr Konto ins Minus führen und andere Mitgliederkonten einen positiven Saldo aufweisen. Martin mäht bei Maria den Rasen, Maria geht 100 Talente ins Minus, Martin 100 Talente ins Plus. Die Summe der Geldeinheiten ist über das System hinweg immer „0“. Die Teilnehmer tauschen Leistungen und Waren und verrechnen diese mit ihren Einheiten. Das sind wechselseitige Kreditsysteme mit demokratischen Regeln und dezentraler Geldschöpfung. Das aktivste dieser Art entstand mit TALENTE-Vorarlberg. Inzwischen interessieren sich auch Gemeinden für diese Möglichkeit des Bezahlens.

Aus der „Urform“ der wechselseitigen Kreditsysteme sind Modelle entstanden, die ähnlich wie klassische Gutscheinmodelle von Einkaufsgemeinschaften funktionieren. Aber durch ihre Regeln entstehen weitergehende Wirkungen, wie z.B. die Bildung von Kreisläufen (Kunde kauft beim Bäcker, Bäcker geht mit den Scheinen ins Gasthaus, der Wirt kauft beim Bauer und so fort). Sie werden meist Regionalgelder genannt. Der steirische „Styrion“ zählt zu dieser Modellgruppe wie auch die „Langenegger Talente“, der „Neuki“ der Gemeinde Neukirchen an der Vöckla oder der „Waldviertler“. Bemerkenswert an diesem Modell ist, dass damit auch Kommunalsteuern bezahlt werden können und Gemeinden diese eigenen Scheine zur Auszahlung von Förderungen einsetzen.

Österreichische Beispiele im Vergleich

Es entwickelten sich aber auch Systeme, die Geldeinheiten nur als (fiktive) Recheneinheit benutzen, aber nicht als Wertaufbewahrungsmittel. Es wird in solchen Systemen z.B. notiert, wer wie viele Stunden für die anderen gearbeitet hat, diese aufgeschriebenen Stunden können dann auch zur gegenseitigen Verrechnung verwendet werden (Tauschgeschäfte), aber alle Teilnehmer haben positive Kontostände. Niemand hat ein Recht auf Einlösung der „Punkte“. Das Vorzeigemodell zu diesen Zeitbanken ist sicherlich das steirische Zeit-Hilfs-Netz. Hauptsächlich in Oberösterreich, und dort speziell für die

ältere Gruppe in der Bevölkerung, hat sich das Zeit-Bank55+-Modell der Spes-Akademie etabliert. Für den Wandel von Graswurzelinitiativen hin zu „Instrumenten“, die wichtige Aufgaben im Gemeinwesen übernehmen können, bieten diese unterschiedlichen Modelle zahlreiche Informationen und Lernfelder. Gerade auch für Universitäten und Fachhochschulen stellt dies ein spannendes und zukunftsweisendes Forschungsfeld dar. Beispiele dafür sind Fragen rund um die Preisbildung in solchen Systemen, die passenden Organisationsprozesse und welche Technik an welcher Stelle eingesetzt werden soll.

Veränderung muss im Kopf stattfinden

Im Juni 2013 startet die Gemeinde Neukirchen an der Vöckla in Oberösterreich eine Gemeindegeld nach dem Modell der Gemeinde Langenegg im Bregenzerwald. Herausgeberin ist, wie auch in Langenegg, die ALLMENDA Social Business eG. Diese Genossenschaft bietet ihr Modell inzwischen österreichischen Gemeinden und Regionen an und hofft mithilfe ihres Services und Know-hows auf eine schnellere Verbreitung des Themas im Land. Georg Moosbrugger, Bürgermeister der Gemeinde Langenegg und gern gesehener Referent zum Thema Gemeindegeld bei anderen Bürgermeistern, kann von der Änderung, die es in den Köpfen braucht, ein Lied singen. Er meint: „Die Dorfwährung ist der Schritt vom Darüberreden, was man tun sollte, zum konkreten Tun im Alltag.“ Mit den Wirkungen und Diskussionen ist er fünf Jahre nach dem Start des „Langenegger Talents“ bestens vertraut. Nicht alle Langenegger teilen die positive Einschätzung, doch die Gemeinderatsbeschlüsse zum Projekt sind einstimmig positiv.

Im Vorarlberger Klostertal hingegen wurde die regionale Währung der „Klostertaler“ bereits nach drei Jahren eingestellt. Das politisch motiviert gestartete Modell konnte die Selbstfinanzierung nicht schnell genug erreichen. Dies führte dazu, dass die Politik dem System nicht mehr die nötige Unterstützung gewährte. Eine weitere wichtige Erfahrung war, dass diese Systeme mit den Unternehmern gemeinsam umgesetzt werden und nicht für sie. Diese Erfahrung zeigt, „dass es alleine mit dem Drucken der Scheine nicht getan ist“. Eine regionale Währung braucht einen großen Rückhalt von vielen, bis der erwartete Nutzen sichtbar ist. Die Veränderung, meist auch eine Verhaltensänderung der Kunden und der Betriebe, muss schlussendlich im Kopf stattfinden und sich im alltäglichen Tun umsetzen.

Vorsorge mit ergänzenden Geldsystemen

Für die Ost-Schweizer Stadt St. Gallen hat der Autor im Auftrag des Bundesamtes für Sozialversicherungen ein Zeitvorsorgekonzept erstellt. Rüstige Senioren arbeiten auf freiwilliger Basis bei Einrichtungen mit, die alte Men-

schen zu Hause betreuen. Als Dankeschön für die Leistung erhält die/der Helfende eine Stunde gutgeschrieben. Im Unterschied zum steirischen Modell wird die Einlösbarkeit dieser Stunden von der Stadt St. Gallen garantiert. Auch in 30 Jahren noch. Im August 2013 startete die für dieses Vorhaben eigens gegründete Stiftung ihre Arbeit. Im städtischen Amt für Gesellschaftsfragen wurde erkannt, dass dieses Modell viele Vorteile in sich vereint: Das unabdingbare Wachstum an Betreuungsleistungen, die von Profis erbracht werden müssen, kann reduziert werden. Soziale Netzwerke von Aktiven entstehen, was die beste Prävention für die Leiden im Alter darstellt. Darüber hinaus werden Leistungen für die Betroffenen günstiger und die Stadt kann sparen. Wenn nur fünf Personen ein Jahr länger zu Hause bleiben könnten, die sonst in ein Heim gehen würden, rechnet sich das Modell für alle.

Öffentliches Nachdenken über ergänzende Währungen

In Österreich gibt es aktuell etwa 45 verschiedene solcher Regionalgelder, Tauschsysteme oder Geldexperimente. Dass sich Gemeinden und Regierungen mit solchen ergänzenden Währungen beschäftigen, ist allerdings ein neues Phänomen. Für diese Entwicklungen gibt es mehrere unterstützende Impulse:

Von den Initiativen wurden inzwischen die meisten rechtlichen Unklarheiten ausgeräumt, so haben der Vorarlberger Gemeindeverband, die Gemeindeaufsicht des Landes Vorarlberg und die Finanzmarktaufsicht grünes Licht für die Modelle von TALENTE Vorarlberg und der Euro-gedeckten Systeme wie in Langenegg gegeben. Dort können Kommunalsteuern und Förderungen der Gemeinden in diesen Währungen bezahlt werden. Auch die steuerrechtlichen Fragen wurden in Zusammenarbeit mit der Arbeiterkammer und den Gebietskrankenkassen geklärt. Viele dieser Regelungen wurden inzwischen auch von anderen Behörden in Österreich übernommen.



Gernot Jochum-Müller MSc. ist Geschäftsführer der Jochum-Müller OG für runde geradlinige Unternehmensentwicklung, Mitgründer und Obmann von TALENTE-Vorarlberg und Geschäftsführender Obmann der ALLMENDA Social Business eG. Seit einigen Jahren unterstützt er bei der Konzeption und Implementierung von komplementären Währungen. Als Berater für Unternehmen ist er spezialisiert auf Organisationsentwicklung mit einem Fokus auf Führen und Entscheiden in Unternehmen.

Ein gelungenes Beispiel der Integration durch das Zeit-Hilfs-Netz findet sich in der Marktgemeinde Deutschfeistritz. Hier war es „Kommissar Zufall“, der ein wenig nachgeholfen hat.



Aus fremd wird einheimisch!

Derzeitiger Mitgliederstand: 9 Personen (bzw. bis zum nächsten Treffen 11 Personen).

Unser ZHN besteht seit Anfang Februar 2014. Unsere bisherigen Mitglieder sind im Wesentlichen in den ersten beiden Monaten beigetreten. Seither gab es zwar monatliche Treffen, aber dabei kam es bisher zu keiner einzigen Tauschhandlung.

Um dem Ganzen etwas Schwung zu geben, haben wir im Sommer einen jahrelang ungenutzten Raum im Gebäude der Gemeinde „adaptiert“. Konkret, wir haben ihn ausgemalt, um ihn „nutzen“ zu können. Dabei half ein Flüchtling aus dem Heim der Diakonie im Ort. Während der Arbeit hat er erzählt, „er suche im Ort eine Möglichkeit, besser Deutsch zu lernen.“

Beim letzten Treffen haben wir in der Gruppe beschlossen, uns mit dem jungen Mann und seiner Familie (Frau und zwei Kinder) regelmäßig zu treffen, um uns einfach zu unterhalten und ihnen das Deutschlernen dazu zu erleichtern. Das erste derartige Treffen wird in einer Woche in den jetzt vorhandenen Räumen stattfinden.

Wir wollen zusammen Tee aus seiner Heimat zubereiten und uns mit mitgebrachten Mehlspeisen zu einer lockeren Gesprächsrunde treffen. Eventuell zusammen geeignete Spiele spielen und uns so besser kennen und damit auch verstehen lernen.

Bei Erfolg soll diese Veranstaltung regelmäßig im Ein- bis Zweiwochenrhythmus laufen und auch weiteren interessierten Personen offen stehen. So erhoffen wir uns mehr Kommunikation zwischen den Einheimischen und den Fremden aus den unterschiedlichsten Ländern und Kulturkreisen. Was zwangsläufig zu mehr gegenseitigem Verständnis und zum Abbau von Vorurteilen führen sollte. Es ist angedacht, die beiden als Mitglieder in unserer Gruppe aufzunehmen und auch der erste „Echte Tauschhandel“ ist bereits geplant, soweit das Wetter mitspielt. So hoffen wir, unser ZHN endlich aus dem „Dornröschenschlaf“ zu erwecken.

Wer sich vernetzt, profitiert voneinander. Netzwerktreffen der ZHN-Gruppen



Damit es zu einem regen Austausch innerhalb der Zeit-Hilfs-Netzwerk-Gruppen in der Steiermark kommt, bietet die Landentwicklung Steiermark einmal jährlich ein Netzwerktreffen für die Organisationsteams und ihre Mitglieder an. Hier werden Erfahrungen und Erkenntnisse ausgetauscht, neue Ideen präsentiert, aber auch über Stolpersteine und Probleme diskutiert und gemeinsam nach Lösungen gesucht.

Um genau auf die Bedürfnisse der ZHN-Gruppen eingehen zu können, wird im Vorfeld seitens der regionalen BetreuerInnen eine Abfrage nach notwendigen Hilfestellungen und Fragen bei den Organisationsteams durchgeführt.

Waren anfänglich die Netzwerktreffen im Zentralraum Graz, so haben wir uns heuer entschlossen, die Treffen in einer der beteiligten Gemeinden abzuhalten, um die Leute dabei zu unterstützen, sich besser kennenzulernen. Die Treffen sind für die einzelnen Gruppen sehr wichtig, weil sie dadurch sehr stark voneinander profitieren und sich bei Bedarf miteinander vernetzen können. Beim letzten Treffen im April 2014 in Deutschfeistritz wurde seitens der anwesenden Gruppen sogar die Idee geboren, sich gegenseitig bei einem Stammtischtreffen zu besuchen. Bei diesen Treffen hat sich gezeigt, dass die Unterstützung seitens der Gemeinde für den Erfolg des ZHN von großer Bedeutung ist.

Gudrun Gruber
Landentwicklung Steiermark

Gut, dass manches (so) einfach funktioniert ...



Das Zeit-Hilfs-Netz St. Georgen an der Stiefing hat ganz bewusst Jugendliche in das Netzwerk eingebunden. Das Zeittauschsystem hat sich bereits bestens in der Gemeinde etabliert, obwohl noch immer die erste Hemmschwelle zum „Hilfe-Annehmen“ überwunden werden muss.



„Das Zeit-Hilfs-Netz ist eine Bereicherung für unsere Gemeinde – vor allem, weil jüngere und ältere Generationen zusammenkommen und sich austauschen.“

**Mag. Wolfgang Neubauer,
Bürgermeister St. Georgen an der Stiefing**

Rasche, unkomplizierte Unterstützung kann so aussehen: Bei der Fahrt zum Netzwerktreffen in Mariatrost wird seitens eines Mitgliedes angefragt, ob ihm noch in dieser Woche beim Rasenmähen jemand behilflich sein kann. Normalerweise wird diese Person dabei von ihren Familienmitgliedern unterstützt, dieses Mal sind aber alle verhindert. Die Mitgliederliste mit den Namen, den angebotenen Tätigkeiten und den Telefonnummern ist immer dabei, daher wird mit einem Mitglied sofort Kontakt aufgenommen. Dieser selbst hat keine Zeit, aber er teilt ihr mit, dass sein Sohn, ebenfalls Mitglied des Zeit-Hilfs-Netzes, ihr bei den Mäharbeiten helfen könnte. Gemeinsam wird nun alles vom Ausschneiden bis zum Mähen organisiert und durchgeführt. Besonders groß war ihre Freude über die gewissenhafte und rasche Hilfeleistung der jungen Zeit-Hilfs-Netz-Mitglieder, die noch dazu geschickt sind und wissen, wie man mit einem Rasenmähertraktor umgeht. Ein zusätzlicher Aspekt war, dass durch die Hilfe des Jugendlichen gleichzeitig eine freundschaftliche Kommunikation zwischen Jung und Alt gefördert wurde.

Unterstützung im täglichen Leben:

Eine 80-jährige Frau aus der Nachbargemeinde, alleinstehend und nicht mobil, liest in der „Woche“ einen Bericht über das Zeit-Hilfs-Netz St. Georgen. Sie schneidet den Artikel aus und bewahrt ihn auf. Nach einiger Zeit hat sie den Mut und ruft beim Bürgermeister an und erkundigt sich telefonisch über das Projekt. Zufälligerweise fin-



det in der gleichen Woche ein Treffen statt, zu dem sie herzlich eingeladen und die Abholung gleich organisiert wird. Nervös, aber doch froh, dass sie den Schritt gewagt hat, lernt sie beim „Stammtisch“ das Projekt und einige Mitglieder genauer kennen. Dieses Projekt findet sie toll, obwohl sie sich nur begrenzt einbringen kann, und sie wird sogleich Mitglied.

Mehr als „tausend“ Worte

Beim Plaudern wird vereinbart, dass ihr Feuerlöscher zur stattfindenden allgemeinen Überprüfung im Rahmen des Fetzenmarktes abgeholt und überprüft wird. Ein Mitglied fährt hin, um den Feuerlöscher abzuholen. Zum Glück wurde die Frau von ihrem Mann begleitet, denn es war ein 12-kg-Feuerlöscher, der noch dazu viel zu hoch angebracht war und von einer Frau niemals heruntergenommen werden kann. Bei der Überprüfung wurde festgestellt, dass der Feuerlöscher ca. 20 Jahre alt ist und durch einen neuen ersetzt werden muss. Mit der überprüfenden Firma wird vereinbart, dass diese beim Mitglied vorbeifährt und sie berät. Ein neuer Feuerlöscher wurde angekauft, montiert und die Bedienung erklärt. Diese Praxisbeispiele sagen mehr als „tausend“ Worte.



Koordinatorinnen:

Monika Pletzl

Marktgemeinde St. Georgen an der Stiefing
monika.pletzl@st-georgen-stiefing.steiermark.at
www.st-georgen-stiefing.at

Maria Harler

Marktgemeinde St. Georgen an der Stiefing
Tel.: 03183/8255

Mitgliederstand: 31

Jugend ist von Beginn an ein wichtiger Teil des Zeit-Hilfs-Netzes in St. Georgen a. d. Stiefing

Wie schafft man Bindung von jungen Menschen an ihren Ort? Wo kann Identität entstehen und wie halten wir sie in den ländlichen Regionen? Welchen Rahmen brauchen junge Menschen, um sich sozial zu engagieren? Diese und ähnliche Fragen stellt man sich immer wieder, wenn man über junge Menschen in den ländlichen Gemeinden spricht!

Auch in St. Georgen a. d. Stiefing wurden diese Fragen gestellt. Der Aufbau des Zeit-Hilfs-Netzes, in dem Menschen ihr Wissen, ihre Zeit, ihre Hilfe anderen Menschen zur Verfügung stellen und Vertrauen zueinander aufbauen, ist eine der Antworten darauf.

Bereits bei den ersten Informationsveranstaltungen vor Ort zu diesem Nachbarschaftsprojekt waren junge Menschen (ab 15 Jahren) eingeladen, für sich zu überlegen, ob sie nicht auch in einem solchen Netzwerk mit dabei sein möchten. Viel Know-how, z. B. in technischer Hinsicht, ist bei jungen Menschen heutzutage selbstverständlich. Dieses Wissen an die ältere Generation weiterzugeben war eine der Ideen, die von den Jugendlichen bei einem eigenen Jugendstammtisch zum Zeit-Hilfs-Netz im März 2013 geboren wurden. 5 Jugendliche im Alter von 15 bis 17 Jahren sind beim Zeit-Hilfs-Netz St. Georgen a. d. St. aktiv mit dabei. Die Jugendlichen erhalten ebenso Zeitgutscheine, die eingelöst werden können, in denen man versucht, speziell für Jugendliche besondere Anreize zu bieten. Zeit-Hilfs-Netz St. Georgen

Aktionen für Jugendliche

- ▶ 15 Stück getauschte Stunden: 1 Saisonkarte für das Freibad in St. Georgen a. d. St.
- ▶ 5 Stück getauschte Stunden: 1 Kinokarte für Diesel Kino Leibnitz
- ▶ 5 Stück getauschte Stunden: 1 Heimtransport im Umkreis von 30 Kilometern
- ▶ 5 Stück getauschte Stunden: 1 Gutschein von einem heimischen Unternehmer (Bäcker, Pub, Kaufhaus, Gasthof)

In St. Georgen war es von Beginn an klar, dass junge Menschen in das Nachbarschaftsprojekt eingebunden werden sollen und viele tolle Unterstützungen sind seitdem über die sozial engagierten Jugendlichen passiert (z. B. EDV Einschulungskurs für ältere Menschen durch Jugendliche)

Astrid Holler
Landentwicklung Steiermark

„München hin und retour!“

Im Rahmen der LOKALEN AGENDA 21 der Stadtgemeinde Bärnbach haben sich aktive Bürgerinnen und Bürger dazu entschlossen, ein Zeit-Hilfs-Netz Bärnbach aufzubauen. Nach rund zwei Jahren Aufbau und Betreuung zieht der Sprecher der Gruppe, Werner Hübler, Resümee ...



In dieser Zeit wurden viele Möglichkeiten genutzt, um bekannt zu werden und die Idee einer Nachbarschaftshilfe den Bürgern von Bärnbach näher zu bringen. In der Zwischenzeit, das hört man aus Gesprächen mit BürgerInnen, kennt man das Zeit-Hilfs-Netz nicht nur in Bärnbach, sondern auch in der näheren Umgebung. Es hat sich also herumgesprochen, dass es uns gibt. Mitgliederstand: 39. Wir haben derzeit aktive 14 Mitglieder, die anderen Mitgliedern geholfen haben oder laufend helfen.

Behilflich war man bei:

Rasenmähen, Heckenschneiden, Baumschneiden, Begleitfahrten, Computerhilfe, Gesprächen, Kochhilfe, Gartenarbeiten, kleinen Reparaturen, kleinen Montagen (z. B. Feuermelder), Kartenspielen, Mitnahme auf Urlaubsreise, geselliges Beisammensein (Kastanienbraten, Kesselgulasch, Weinverkostung), Weihnachtsfeier, Kuchenbacken. Eine schöne Begebenheit war, dass die Tochter eines Mitglieds, die teilweise in München lebt, beim Besuch der Mutter in Bärnbach ein anderes Mitglied kennenlernte. Dieses wollte auf Urlaub nach München. Beide haben sich darauf geeinigt, dass die Hin- und Rückfahrt in Stunden abgegolten wird und dafür mit der Mutter gekocht und Karten gespielt wird. In der Zwischenzeit ist das eine fixe Einrichtung und es hat sich sogar eine zweite Dame gefunden, die sich auch daran beteiligt. Sie haben sehr viel Spaß.

Nach anfänglichen, eher spärlichen Nachfragen kann man sagen, dass der Austausch der Hilfen wächst und in der Zwischenzeit die Mitglieder auch um Hilfe fragen. Wichtig sind aber die monatlichen Treffen, weil das persönliche Kennenlernen ein wesentlicher Faktor ist. Unter dem Motto „Nicht Geiz ist geil, sondern zu helfen ist geil“ wollen wir uns weiter für diese Idee einsetzen und arbeiten. Es darf keine Schande sein, um Hilfe zu bitten.

Ein großes Dankeschön an unsere Stadtgemeinde, die uns wirklich in vielen Dingen unterstützt (Homepage, Gemeindezeitung, Druckkosten usw.).



Zeit-Hilfs-Netz

- Z:** Zu wenig Nachbarschaftshilfe
Zeitmangel
Zusammenleben
Zwischenmenschliche Kontakte erweitern
- H:** Hilfe benötigen
Hilfe anbieten und geben, dadurch Großes bewirken
- N:** Nachbarschaftshilfe erweitern
Netzwerke aufbauen – Junge helfen alten Menschen und umgekehrt.

Das Zeit-Hilfs-Netz Steiermark setzt einen starken Akzent für Menschlichkeit und Kommunikation und wirkt somit der Vereinsamung älterer Menschen entgegen. Die Nachbarschaftshilfe wird wieder gelebt, es kommt zu neuen Kontakten, kleinere Hilfestellungen werden ermöglicht. Den SeniorInnen wird ein längeres Bleiben in der eigenen Wohnung ermöglicht, was natürlich die Lebensqualität enorm steigert und auch der Allgemeinheit, das heißt der Gemeinde, Kosten erspart. Denn der teure Pflegeheimplatz wird durch Inanspruchnahme des Zeit-Hilfs-Netzes noch nicht gebraucht. Die „Helfenden“, alle Mitmenschen, die sich in den Dienst der guten Sache stellen, bringen ihre Talente ein, helfen nicht nur den Betroffenen, sondern auch den pflegenden Angehörigen oder unterstützen stark geforderte Jungfamilien und Alleinerziehende. Das ZHN Steiermark ist eine starke Initiative für ein Miteinander, das durch die gelebte Nachbarschaftshilfe unsere Gemeinschaft stärkt!

Kathrin Grillitsch
Landentwicklung Steiermark

Danke auch an die Leader-Aktionsgemeinschaft Lipizzanerheimat unter Frau Mag.^a Elfriede Pfeifenberger, die immer bereit ist, zu helfen und zu vermitteln. Das Zeit-Hilfs-Netz Bärnbach, insbesondere Werner Hübler, wurde 2013 beim AGENDA-21-Gemeindetag der Landentwicklung Steiermark ausgezeichnet.



Verantwortung füreinander

ZONTA ist die älteste internationale Organisation, in der sich engagierte Frauen aus vielen Ländern und unterschiedlichen Berufen zusammengeschlossen haben.

Ihr Ziel ist die Gleichstellung von Frauen, die weltweite Verständigung miteinander, die Verantwortung füreinander und unbürokratische Hilfestellung durch persönlichen und finanziellen Einsatz.

Bereits 2007 widmete sich der Zontaclub Feldbach dem Projekt FrauenLeben – LebensWert, das ebenfalls auf dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ basierte. Dabei werden in vierteljährlichen Abständen Workshops zu unterschiedlichen Themen, wie z. B.: Gesundheit, Ernährung, Internet, Kommunikation, Rechtsberatung kostenlos für alle Frauen in der Region angeboten.

Das Projekt „Zeit-Hilfs-Netz Steiermark“ wurde als gutes Ergänzungsprojekt gesehen und daher als Folgeprojekt initiiert. In bester Absicht wurde das Zeit-Hilfs-Netz Zontaclub Feldbach gegründet und das Organisationsteam aus Mitgliedern des Vorstandes zusammengesetzt. Bei den ersten Stammtischen konnten Mitglieder gewonnen werden und die Tauschaktivitäten wurden in Gang gesetzt. Dabei übernahmen die Zontamitglieder eine große Vorbildrolle. „Wir haben nach einiger Zeit bemerkt, dass wir allerdings an unsere Grenzen stoßen“, so Beatrix Kögler, Sprecherin des ZHN-Zontaclubs Feldbach. „Es war geplant, dass wir uns aus der Organisation des Projekts langsam zurückziehen und dass das Projekt von den Mitgliedern selbstständig verwaltet wird. Das ist uns noch nicht gelungen.“

Aus einigen Rückmeldungen ging hervor, dass der Name „Zeit-Hilfs-Netz Zontaclub“ möglicherweise eine Barriere darstellt. Die Bevölkerung ist sich nicht sicher, ob hier „jeder“ dabei sein kann. Daher möchte man sich im nächsten Jahr um einen Neustart bemühen und es wird versucht, das Zeittausch-Modell näher an eine Gemeinde anzubinden. „Das Rüstzeug und umfangreiches Wissen zum Zeit-Hilfs-Netz ist vorhanden, jetzt suchen wir uns Partner, um das Projekt zu stabilisieren“, ist Beatrix Kögler überzeugt



Der Zeit einen Sinn geben ...

Der materielle Wohlstand hat die Menschen weder glücklicher noch zufriedener gemacht, daher werden uns in Zukunft Werte, die zur Lebensqualität beitragen, begleiten. Gemeinschaft, Familie, Identität und Verwurzelung gewinnen an Bedeutung. Die Bewusstseinsbildung, ob im täglichen Leben oder im Bereich lebenslanges Lernen, ist der Ausgangspunkt für alles Neue. Das führt zu mehr Eigenverantwortung, Sinngebung und Selbstständigkeit. Wenn wir uns bewusst mit dem Ehrenamt beschäftigen, übernehmen wir auch mehr Verantwortung füreinander. Wenn wir uns bewusst in der Gemeinschaft engagieren, bekommen wir eine klare Antwort auf die Sinnesfrage: Wir erkennen, dass wir gemeinsame Wurzeln, gemeinsame Interessen haben und diese vorleben. Wir sollten die Zeit mit Begegnungen mit anderen und mit sich selbst nutzen – Zeit eilt, heilt und teilt!

Margreth Kortschak-Huber
Landentwicklung Steiermark

Ein Füreinander und ein Miteinander ...

Im Februar 2013 wurde ein besonderes Sozialprojekt von der Stadtgemeinde Trofaiach ins Leben gerufen, das „Zeit-Hilfs-Netz Trofaiach“. Unterstützt von der Landentwicklung Steiermark lief das Projekt von Beginn an sehr gut.

Bereits nach einem ½ Jahr meldeten sich rund 50 Personen, die gerne ihre Zeit schenken, um anderen zu helfen oder die Hilfe benötigen. Nun, nach mehr als 1½ Jahren, hat das Zeit-Hilfs-Netz Trofaiach mehr als 80 Mitglieder.

Es gibt nach wie vor mehr Hilfeleistungen, die angeboten werden, als Nachfragen. Viele Menschen sehen es leider als Schwäche an, wenn sie eingestehen müssen, Hilfe zu brauchen. Seit Beginn dieses Jahres werden Besuchsdienste im Seniorenheim Verbena angeboten, weiters gibt es einige Lesepatinnen, die in der Peter-Rosegger-Volkschule mit SchülerInnen gemeinsam lesen.

Besonders positiv beim Zeit-Hilfs-Netz ist, dass sich viele freundschaftliche Kontakte gebildet haben. Menschen, die sehr einsam waren, sind nun wieder völlig im gesellschaftlichen Leben integriert.

Ein besonderes „Highlight“ im heurigen Jahr war das Mitwirken beim Fest „Gemeinsam feiern“ im Stadtpark Trofaiach. Ca. 15 Mitglieder des Zeit-Hilfs-Netzes Trofaiach studierten gemeinsam einen „Flashmob“ ein. Sie probten gemeinsam mehrere Wochen und hatten sehr viel Spaß dabei. Auch die Kinder der Mitwirkenden tanzten begeistert mit und somit war diese Vorführung einer der Höhepunkte beim Fest am 14. Juni.

Außer den monatlichen Mitgliedertreffen und einer Weihnachtsfeier gibt es zwei Mal jährlich gemeinsame Aktivitäten wie z. B. Wanderungen oder Ausflüge. Diese Aktivitäten fördern das gegenseitige Kennenlernen und das Vertrauen untereinander.



„Seit meiner Mitarbeit beim Zeit-Hilfs-Netz Trofaiach haben sich meine sozialen Kontakte erweitert und dadurch ist meine Lebensqualität stark gestiegen.“

Marion Franz



„Das Zeit-Hilfs-Netz Trofaiach ist für mich und mein Leben eine große Bereicherung, weil es mir ein Bedürfnis ist, Zeit zu schenken.“

Elisabeth Baumgartner



„Es ist schön zu sehen, dass man mit Aufmerksamkeit und Zeit-Schenken Menschen so eine große Freude bereiten kann.“

Manfred Tatschl



Ingeborg Vorderwinkler



„Nach dem Tod meines Mannes fühlte ich mich sehr einsam. Seit ich Mitglied beim Zeit-Hilfs-Netz Trofaiach bin, habe ich viele nette Menschen kennengelernt, die mit mir spazieren gehen und Gespräche führen. Diese Gespräche sind sehr wichtig und eine richtige „Seelenmassage“ für mich. Ich freue mich immer sehr über diese Besuchsdienste und bin der Stadtgemeinde Trofaiach sehr dankbar für dieses tolle soziale Projekt.“



Kooperationen und Vernetzungen in Trofaiach

Im April 2013 startete das Zeit-Hilfs-Netz (ZHN) in der Stadtgemeinde Trofaiach.

Durch die intensiven Aktivitäten des Organisationssteams – bislang konnte bereits die beachtliche Zahl von ca. 100 Freiwilligen gewonnen werden – kam es sehr bald zu ersten Gesprächen mit der Verbena Seniorenpflege GmbH.

Mit der Haus- und Pflegedienstleitung wurde rasch eine Einigung hinsichtlich organisatorischer und administrativer Abwicklung erzielt, eine Einschulung und eine feuerpolizeiliche Unterweisung standen am Beginn der Zusammenarbeit. Verbena hat derzeit rund 115 BewohnerInnen in Trofaiach. Nach Erstkontakt wurde ein Konzept zum freiwilligen Besuchsdienst vorgelegt. Der Bedarf der BewohnerInnen des Seniorenwohnheimes reicht von Gesprächen, Spaziergängen, Vorlesen, Kartenspielen, gemeinsamem Basteln, Stricken, Singen, Musizieren bis zur Hilfe bei organisatorischen Dingen im Heim wie etwa Festvorbereitungen mit Dekorieren. Derzeit sind ca. 10 Mitglieder des ZHN für und mit BewohnerInnen aktiv im Rahmen von Besuchsdiensten tätig. Eine weitere Kooperation besteht seit rund einem Jahr mit der Peter-Rosegger-Volksschule in Trofaiach. Acht Lesepatinnen bieten ihre Unterstützung an und bieten Lesehilfe für SchülerInnen in der Einzelunterstützung, aber auch für die gesamte Klasse.

Gerhard Vötsch
Landentwicklung Steiermark



Dürfen wir Schwächen zulassen?

Für uns sind Freundschaft und Familie sehr wichtig. Freundschaften und Gemeinschaft leben wir besonders in unseren Vereinstätigkeiten aus. Sie bereiten uns große Freude und wir verbringen daher gerne unsere Zeit, um die kulturelle Landschaft unserer Heimatgemeinden mit Aktivitäten zu bereichern. Martin ist der Meinung, dass wir sehr leicht Hilfe annehmen können, weil dafür haben wir Freunde und Familie. Ich sehe das jedoch etwas kritischer – unsere leistungsorientierte Gesellschaft erlaubt es uns kaum, Schwächen zuzulassen, und die Bitte um Hilfe würde Schwäche bedeuten. Trotzdem finde ich es wunderschön, wenn Nähe zugelassen wird, gemeinsam Lösungen gesucht werden und ein gemeinsamer Weg gegangen wird. Daher ist es für Martin und für mich von Bedeutung, für unsere Nächsten und insbesondere für uns gegenseitig immer dazu sein.

**Jenny und Martin,
Katholische Jugend**



Das Zeit-Hilfs-Netz ist ein wertvoller Beitrag zum Miteinander in Trofaiach. Jeder Mensch besitzt besondere Talente und Fähigkeiten und mich erfüllt es mit Stolz, dass sehr viele Trofaiacherinnen und Trofaiacher eben diese einsetzen, um sich gegenseitig zu helfen, das soziale Miteinander stärken und Herausforderungen des Alltages gemeinsam bewältigen. Besonders in unserer schnelllebigen und teils unpersönlichen Welt braucht es Initiativen wie das Zeit-Hilfs-Netz, die zeigen, dass der einzelne Mensch im Mittelpunkt aller Bemühungen steht und Helfen sehr viel Freude bereitet.

**Mario Abl MBA,
Bürgermeister Trofaiach**



„Wer ist mein Nächster?“ Diese Frage, die schon zur Zeit Jesu gestellt wurde, stellt sich in unserer heutigen ausdifferenzierten Gesellschaft ganz neu. Die Hinwendung zum Nächsten ist nicht nur ein christliches Gut, sondern gehört zur ganz menschlich-sozialen Verantwortung dazu. Das Zeit-Hilfs-Netz ist eine wunderbare Möglichkeit, den anderen wieder in den Blick zu bekommen, in kleinem und großen Maße füreinander da zu sein und Gemeinschaft sowie Nachbarschaftshilfe vor Ort wieder zu reaktivieren und zu (be)leben. Eine Initiative, die hilft, Egoismus zu überwinden und Menschlichkeit zu verbreiten.

**Kaplan Mag. Andreas Monschein,
Pfarrverband Bruck**



Im Rahmen meiner Masterarbeit an der Universität für Bodenkultur Wien, Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur, beschäftige ich mich mit dem Zeit-Hilfs-Netz und dessen Beitrag zur Schließung von Versorgungslücken in strukturschwachen Landgemeinden vor dem Hintergrund des demographischen Wandels. Zu diesem Zweck werden ExpertInneninterviews geführt, Zeit-Hilfs-Netz-Mitglieder befragt, Fachliteratur recherchiert und eine Raumanalyse der ZHN-Gemeinden erarbeitet. „Die Ergebnisse meiner Arbeit liegen voraussichtlich im Jänner 2015 vor. Aus jetziger Sicht lässt sich bereits ableiten, dass das ZHN einen Beitrag gegen die Erosion des sozialen Gefüges auf kleinräumiger Ebene leistet sowie die Konsequenzen der anhaltenden Ausdünnung der sozialen Infrastruktur nicht abfedern können wird. Außerdem bedarf es externer Unterstützung durch Wertschätzung der Mitglieder und gegebenenfalls finanzieller Unterstützung.“

Die Arbeit wird von Herrn Assoc. Prof. DI Dr. Gernot Stöglehner und Frau Mag. Dr. Tatjana Fischer betreut.

**Tanja Blüml,
Studentin in Wien**

Mit viel Zuversicht am Anfang des Weges ...

Das ZHN-Eibiswald ist noch eine sehr junge Organisation. Begonnen hat es mit dem Bürgerbeteiligungsprozess der Gemeinden Eibiswald und Aibl unter der Betreuung der Landentwicklung Steiermark.



Bei der Mitarbeit in einer Arbeitsgruppe hat sich meine Vision entwickelt. Ich wollte ein Zeit-Hilfs-Netz in der Region Eibiswald aufbauen. Mir war es wichtig, dass von jedem Ortsteil der neuen Gemeinde Eibiswald – von Soboth bis Pitschgau – eine Ansprechperson dabei ist. Das wurde von den Gemeinden Eibiswald und Aibl geteilt und die Finanzierung wurde gesichert.

Mittlerweile gab es im Juli einen ersten Informationsabend in Aibl und einen Pressetermin in Eibiswald, um den Start des Zeit-Hilfs-Netzes Eibiswald bei der Bevölkerung bekannt zu machen. Unsere Gruppe besteht derzeit aus 15 Personen.

Unser Organisationsteam wird durch die vielen positiven Reaktionen aus der Bevölkerung motiviert und wir bereiten uns auf unseren ersten ZHN-Stammtisch vor. Immer wieder geht in den Gesprächen hervor, dass es wichtig ist, so eine Organisation zu entwickeln. Auch unter den bestehenden Diensten der Hauskrankenpflege des Roten Kreuzes und des Hilfswerks Steiermark sowie der Außenstelle des Sozialhilfeverbandes in Eibiswald sieht man das Zeit-Hilfs-Netz als wertvolle Unterstützung und will in Zukunft gut zusammenarbeiten.

Wir stehen erst am Anfang unseres Weges, aber wir sind zuversichtlich, dass das Zeit-Hilfs-Netz Eibiswald einen wichtigen Beitrag für unsere neue Gemeinde leisten kann. Abschließend möchte ich noch unser Organisationsteam vorstellen:

Margret Pusnik, Pitschgau
Gertrud Weinberger, Soboth
Elisabeth Mauthner, St.Oswald o.E.
Karin Löschnig, Aibl
Lieselotte Posch, Eibiswald
Katharina Bernhart, Großradl
Anna Nauschnegg (Datenbankpflege)

Margret Pusnik

Sprecherin Organisationsteam Zeit-Hilfs-Netz Eibiswald
Tel. 0664 5656111,
eibiswald@zeit-hilfs-netz.at

 Margret Pusnik

Soziale Vernetzung in den neuen Gemeinden

Mit Jahresbeginn verändern sich viele Gemeindegrenzen in der Steiermark und der Verwaltungsbereich einer Gemeinde wächst. Einmal gezogene Grenzen halten sich meist hartnäckig, wie man aus vorherigen Gemeindegrenzen weiß. Darum – was tun, damit man gut zusammenwächst und „eine“ Gemeinde wird?

Ein gemeinsames Projekt starten!

Das Zeit-Hilfs-Netz eignet sich dazu sehr gut. Durch die regelmäßigen Treffen der Mitglieder kommen Leute zusammen, lernen sich kennen und helfen sich gegenseitig. Neue Beziehungen entstehen, und das über die „alten“ Gemeindegrenzen hinweg. Wir haben seit Beginn des Zeit-Hilfs-Netzes schon oft gehört, dass Bekanntschaften oder auch Freundschaften nie entstanden wären, wenn man sich nicht im Zeit-Hilfs-Netz getroffen hätte.

Entstehen kann ein Zeit-Hilfs-Netz über die neue Gemeinde, durch ein kleines Netzwerk von Menschen, die aus den verschiedenen Ortsteilen kommen. Durch Engagement, Vorbildwirkung und die Überzeugung, etwas Gutes und Wichtiges zu starten, wächst dieser erste Kreis von Mitwirkenden schon zusammen. Die Chance, Hilfe zu erhalten, die ich dringend benötige, steigt durch das größere Netzwerk über alle Ortsteile. So entsteht, mit Geduld und Begeisterung, eine Gemeinschaft, die keine (Gemeinde-)Grenzen kennt.

Maria Mikulik
Landentwicklung Steiermark





In einer Zeit, in der so vieles auf Schnelligkeit, Effizienz und Wirtschaftlichkeit ausgerichtet ist, tut sich der Mensch, der Hilfe braucht, oft schwer, die Mitmenschen um Hilfe zu bitten. Und wir sehen in unserem Alltagsstress oft nicht, wenn unsere Hilfe benötigt wird, was mir auch schon passiert ist! Leider sind es dann einschneidende Erlebnisse, wie z.B. der Schlaganfall meiner Mutter, der auch mich wieder „herunterholt“ von meinem Bürgermeisterinnenalltag. Ich versuche mir Zeit zu nehmen, um meiner Mutter im Haushalt zu helfen. Vor allem auch einmal „Nein“ zu sagen bei nicht so wichtigen Terminen, um ein paar Stunden mit ihr verbringen zu können.

Ich bin vom Projekt „Zeit-Hilfs-Netz“ absolut begeistert! Das ist wirklich eine neue Art der Nachbarschaftshilfe, bei der man sich je nach Zeit und Talent einbringen kann.

Maria Skazel,
Bürgermeisterin St. Peter im
Sulmtal



Auf der Titelseite einer großen steirischen Tageszeitung war kürzlich zu lesen: Pflegefall Altenhilfe – die Bevölkerung in der Steiermark wird immer älter. Wenngleich dies als Aufschrei zu verstehen gewesen war, kann man diese Nachricht durchaus auch von der positiven Seite her sehen. Denn mit den immer älter werdenden Menschen sind einmal wir selber gemeint. Das Problem liegt darin, dass das Verhältnis Junge zu Alten besonders in den ländlichen Gegenden immer mehr auf die Seite der älteren Generation kippt.

Das Zeit-Hilfs-Netz Steiermark ist eine überaus gelungene Form der generationsübergreifenden Hilfe durch Menschen aus der näheren Umgebung in den verschiedenen Lebensbereichen. Sie führt hilfesuchende und hilfsbereite Menschen zusammen und trägt so zu einer Entlastung und Problemlösung sowie zum Erhalt einer hohen Lebensqualität bei.

Max Wiesenhofer,
Bezirkshauptmann Hartberg-
Fürstenfeld



Die LAG Lipizzanerheimat freut sich als Projektträger des Leader-Projektes Zeit- und Hilfsnetz sehr, dass das Projekt so erfolgreich umgesetzt werden konnte und damit in den beteiligten Regionen eine Initialzündung für Nachbarschaftshilfe ausgelöst wurde.

In unserer heutigen Zeit, die so sehr durch Hektik, Stress und Zeitmangel geprägt ist, ist Nachbarschaftshilfe keine Selbstverständlichkeit mehr. Dabei müssten wir uns heute mehr denn je für Nachbarschaftshilfe einsetzen, zumal die Lebenserwartung der Bevölkerung stetig steigt und unser Sozialsystem immer schwieriger finanzierbar wird.

Das Zeit- und Hilfsnetz sensibilisiert und informiert, vor allem aber bringt es hilfesuchende und hilfsbereite Menschen zusammen, wodurch ein Mehrwert für beide Seiten entsteht. Alles in allem ein Projekt, das unbedingt Fortsetzung finden muss.

Mag.ª Dr.ª
Eufriede Pfeifenberger
Geschäftsführerin
LAG Lipizzanerheimat

Fix erreichbar ...

Ein Kommunikationszentrum für alle Bürger und Bürgerinnen von Bad Radkersburg und Radkersburg-Umgebung war das ehrgeizige Ziel von Vizebürgermeisterin Anna Mir. Die Räumlichkeiten dazu haben sich in der ehemaligen Kaserne gefunden.



Die Zeit-Hilfs-Netz-Gruppe ist in diesem „Haus der Begegnung“ zu fixen Zeiten erreichbar. Jeden Freitag von 15 bis 18 Uhr und jeden Samstag von 9 bis 12 Uhr gibt es Gelegenheit, sich zu treffen und auszutauschen. Von Zeit zu Zeit wird dort gemeinsam gekocht und gegessen. Auch andere Organisationen haben sich mittlerweile dort „angesiedelt“, etwa der Hospizverein, die Streetworker und ein neues Projekt, „die Murnockerln“, ein Eltern-Kind-Treffen. Die Zeit-Hilfs-Netz-Mitglieder betreuen weiters ein Depot für Spenden mit sauberer Kleidung, gut erhaltenen Kinderspielsachen und gebrauchten Einrichtungsgegenständen.

Eine besondere Unterstützung konnte heuer einer alleinerziehenden Mutter von vier Kindern angeboten werden. Damit sie ihre Ausbildung in möglichst kurzer Zeit abschließen konnte, wurden die Kinder im Zeit-Hilfs-Netz von den Mitgliedern abwechselnd betreut. „Für die Kinder waren wir wie eine große Familie“, erzählt Anna Mir, „die Mutter konnte sich beruhigt auf ihre Fortbildung konzentrieren und wir hatten durch die idealen Räumlichkeiten, auch im Außenbereich, viel Spaß mit den Kindern.“ Im September wurde ein „Tag der offenen Tür“ durchgeführt, der trotz extremen Wetterverhältnissen von vielen Radkersburgern besucht wurde. Das Zeit-Hilfs-Netz-Team hat sich dafür mit eigenen ZHN-T-Shirts eingekleidet.



 Anna Mir

Wo ist unser Motor?



In der Stadt Gleisdorf wurde vor rund fünf Jahren ein AGENDA-21-Prozess gestartet. Schon damals hat sich ein Aktiv-Bürger intensiv für ein Zeittauschsystem eingesetzt ...

„Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, ist selten.“

Es braucht eben Zeit

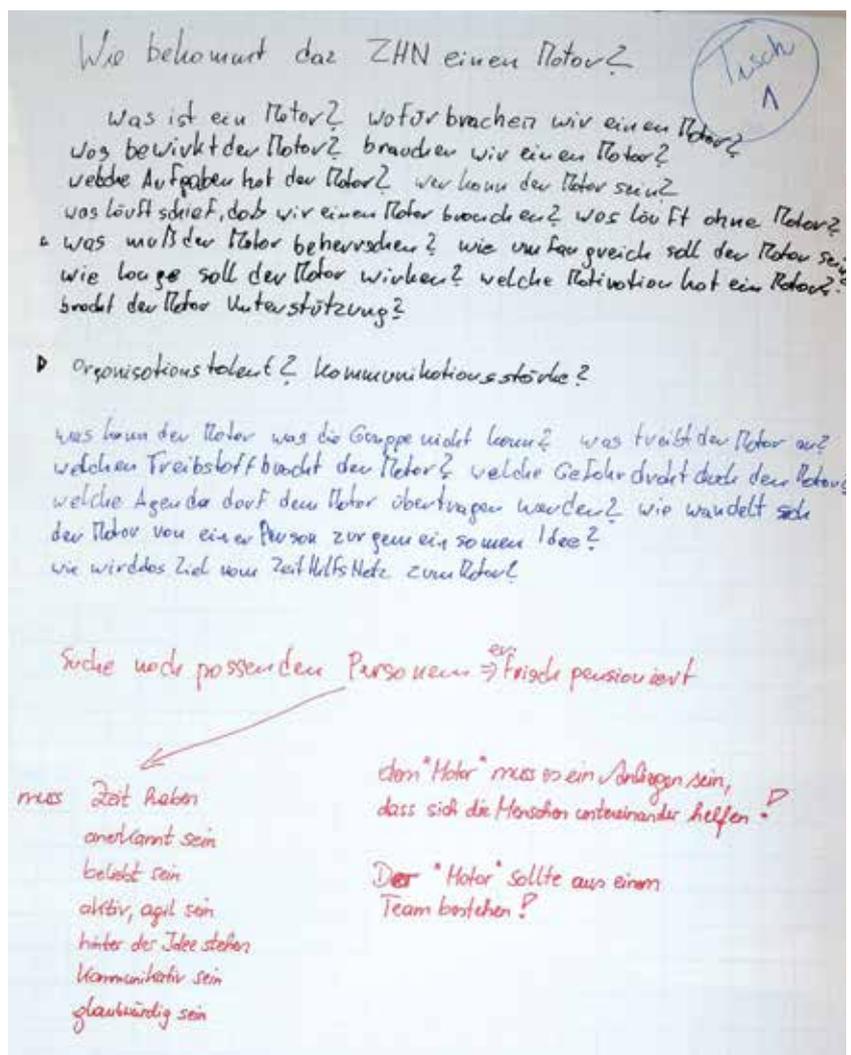
Als die Freiwilligenbörse Gleisdorf das Projekt Zeit-Hilfs-Netz in Angriff genommen hat, war er sofort im Organisationsteam tatkräftig bei der Sache. Leider waren außer Siegfried Wieser nur wenige bereit, sich für die Gruppe einzusetzen und das Projekt bekannt zu machen. Anfangs gab es zwar engagierte Bemühungen und es wurde vereinzelt getauscht, allerdings ist man über die Anfangsphase nicht hinausgekommen.

Wir hängen uns am „derzeit“ fest, denn vielleicht braucht es eben Zeit, dass sich bereitwillige Menschen zusammenfinden und die Organisation im Zeit-Hilfs-Netz aktiv übernehmen. Im Moment ist das Projekt für ihn gescheitert. Ganz sicher gibt es einen Motor in Gleisdorf, er muss nur gefunden und angestartet werden. Für Siegfried Wieser wünschenswert wäre, dass sich die geeigneten Personen begegnen und mit ihm gemeinsam ein funktionierendes Netzwerk aufbauen. Er steht nach wie vor hinter dieser Idee.

Der „Motor“ sollte ein Team sein

Die Freude hielt sich nach einiger Zeit in Grenzen, denn über den organisatorischen Aufbau des Zeit-Hilfs-Netzes ging es nicht mehr hinaus. Eine Gruppe, bestehend aus vier bis fünf Personen, traf sich zwar regelmäßig, aber im Grunde hat das Zeittauschsystem nicht wirklich gegriffen. Beim Netzwerktreffen 2013 aller ZHN-Gruppen wurde von der Gruppe Gleisdorf die Frage eingebracht, wie das Zeit-Hilfs-Netz einen Motor bekommen könnte. Aus der gemeinsamen Gruppenarbeit ging hervor, dass der „Motor“ ein Team sein sollte, das sich intensiv um den Aufbau bemüht.

„Es ist schwierig, dieses Team im Raum Gleisdorf zu finden. Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, ist selten“, berichtet Siegfried Wieser und meint weiters, „vielleicht gibt es schon zu viele Plattformen der Freiwilligkeit bei uns.“





Durchs Reden kommen die Leut' z'sammen – dieser Spruch bewahrheitet sich immer wieder. So auch im Nachbarschaftszentrum Graz-St. Peter, einem Ort, der allen BewohnerInnen offensteht, um sich zu treffen, auszutauschen, aktiv zu sein, zu feiern oder an Angeboten für jung und „nicht mehr ganz jung“ teilzunehmen.

Im Rahmen dieser Veranstaltungen (wie Adventmarkt oder Tauschmarkt für Kindersachen) kamen immer wieder die Idee und der Wunsch auf, doch ein lokales Netzwerk für Teilen, Tauschen und Nachbarschaftshilfe im Bezirk zu schaffen, das auch offen für InteressentInnen aus den angrenzenden Stadtvierteln ist.

Das Team des Nachbarschaftszentrums hat diesen Wunsch aufgegriffen und beim ersten Treffen von Interessierten zum Thema zeigte sich, dass es den TeilnehmerInnen wichtig ist, dass dieses Netzwerk von Werten wie Hilfsbereitschaft, sich öffnen, Interesse an anderen, Freude bereiten, Geben, Toleranz, Ehrenamtlichkeit und Interessenaustausch ohne Profitdenken getragen wird. Beim zweiten Treffen wurden Bedingungen erarbeitet, die für die Teilnehmenden unerlässlich für ein Funktionieren so eines Netzwerkes sind, wie zum Beispiel der Versicherungsschutz für alle Beteiligten, Richtlinien, die Missbrauch verhindern, regelmäßige Gruppentreffen, die Möglichkeit, dass auch Geld (in einen Sozialtopf) fließen kann, ein Ansprechpartner nach außen, eine leicht zu kontaktierende Angebots-/Nachfrageplattform, die Notwendigkeit, dass zwischen Geben und Nehmen ein Ausgleich herrscht, Vielfältigkeit der Gruppe usw.

Aber wie das alles umsetzen?

Um das Rad nicht völlig neu erfinden zu müssen, wurde zum dritten Treffen die Landentwicklung Steiermark mit Frau Mikulik eingeladen, in der Hoffnung, sie würde uns aus ihrer Erfahrung und Praxis heraus berichten, wie man so ein Projekt auf die Füße stellen kann und was die Voraussetzungen dafür sind, dass es auch gut (an)läuft. Frau Mikulik ließ uns an diesem Abend an ihrem reichen Erfahrungsschatz teilhaben und bald wurde klar: jawohl,

unsere Idee ist nicht nur ein Luftschloss, es ist machbar, ein Nachbarschaftsnetzwerk aufzubauen, es wird in verschiedensten Gemeinden schon mit Erfolg praktiziert und es hat sogar einen Namen: das Zeit-Hilfs-Netz, und das Beste daran: wir als Grazer haben auch die Möglichkeit, uns in dieses Netz einzuklinken!

Begeisterung für die Umsetzbarkeit der Idee erfasste die Gruppe und es konstituierte sich im Handumdrehen ein Organisationsteam, das sich schon am darauffolgenden Tag wieder traf, und in der an diesem Abend stattfindenden Bezirksratsitzung wurde sofort den Antrag zur Finanzierung des Zugangs zur Datenbank und der Unterlagen gestellt: und angenommen!

Nun hatten wir also plötzlich alles Notwendige für unser Netzwerk: ein motiviertes Team, das Lust hat, das Projekt zu starten und zu tragen, das entsprechende Know-how, eine Software zur Umsetzung, die Erfahrung der schon laufenden Gruppen und eine Ansprechperson, wenn wir nicht mehr weiterwissen: die liebe Frau Mikulik!

Es kann also losgehen!

Nun liegt es daran, unser Zeit-Hilfs-Netz Graz Südost sowohl innerhalb von St. Peter als auch über die Bezirksgrenzen hinaus bekannt zu machen und viele Menschen in der Umgebung von der Idee der Nachbarschaftshilfe und vom Einbringen eigener Talente zu überzeugen und zu begeistern und sie auch für den Gedanken zu öffnen, selbst Unterstützung anzunehmen, gemeinsame Ressourcen zu nutzen, menschliche Beziehungen wieder mehr in den Mittelpunkt zu stellen und so das Wohlbefinden und die Lebensqualität zu heben und der Anonymität der Stadt ein Stück weit entgegenzuwirken.



Zeit darf man heute keine haben und Zeit darf man sich nicht lassen, denn Zeit will direkt wirtschaftlich verwertet werden, zur Produktion, zur Verteilung, zum Konsum. Aus einer lebensbezogenen Arbeitszeit ist dadurch oft eine arbeitsbezogene Lebenszeit geworden, die nur mehr indirekt über die Wirtschaft auf den Mitmenschen abgestimmt ist. Angesichts solcher Entwicklungen wieder mehr Wert auf direkte Begegnungen im direkten Für-einander-da-Sein zu legen, ist ein wichtiges Ziel, in dem Gegenseitigkeit in der Gesellschaft und damit Zusammenhalt in den Blickpunkt gerückt wird. Solches kann angeregt werden durch den Austausch von Fähigkeiten zu gegenseitiger Unterstützung und Bereicherung, aber im Rahmen des Ganzen der Gesellschaft. Der Tausch wird im Austausch zu einem Ort gegenseitiger Begegnung und des Schaffens von sozialem Kapital. In vielen Fällen wird ja erst durch die Nachbarschaftshilfe der Nachbar von einem örtlich Nahen zum Bekannten in dem Sinn, dass dadurch eine gemeinsame Basis der Gestaltung eröffnet wird.

Leopold Neuhold



Beim Start der LOKALEN AGENDA 21 im Frühjahr 2014 kristallisierte sich in den Workshops schnell heraus, dass wir dieses Zeit-Tausch-System in unserer Marktgemeinde benötigen. In der Zwischenzeit hat sich die Gruppe unter der Organisationsleitung von Lieselotte Posch zusammengefügt und es hat bereits der erste Stammtisch stattgefunden. Es ist großartig, dass es das Zeit-Hilfs-Netz in der Steiermark gibt – diese Art der Nachbarschaftshilfe ist ein Zukunftsmodell für alle Gemeinden und alle Regionen.

**Ing. Florian Arnfelser,
Bürgermeister Marktgemeinde
Eibiswald**



Voraussetzung für eine funktionierende Dorfgemeinschaft ist gelebtes Miteinander. Die Fähigkeiten und Erfahrungen aller Generationen leisten einen wertvollen Beitrag für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in den Gemeinden und Regionen. Eigenverantwortung und Solidarität sind der Schlüssel für die Zukunft.

**Ök.-Rat Ernst Hofer,
Obmann Almenland**



Große Ideen und Visionen verändern die Welt, doch die sogenannten „kleinen Aktivitäten und freiwilligen Leistungen“ sind unmittelbar spürbar und kommen wirklich dort an, wo sie ankommen sollen. Die Initiativen des Zeit-Hilfs-Netzes sind Aktivitäten, die unmittelbar vor Ort „ankommen“. Diese Haltung deckt sich mit den Unternehmenswerten von UNIQA. Jedes Ehrenamt braucht aber ein Netz, um sicher agieren zu können – dieses Netz möchten wir von der UNIQA-Landesdirektion Steiermark allen Mitgliedern bieten.

**Johannes Rumpf
UNIQA-Landesdirektor Steiermark**



Die Landesdirektion UNIQA Steiermark unterstützt das Projekt Zeit-Hilfs-Netz. Alle Mitglieder sind während ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit unfall- und haftpflicht-versichert.



Netzwerktreffen 2014

Im April trafen sich die Organisationsleiter aus Bärnbach, Gleisdorf, St. Georgen an der Stiefing, Trofaiach, Bad Radkersburg und Deutschfeistritz, um einerseits offene Fragen zu beantworten, andererseits neue Informationen zu bekommen. Die Stundenkontingente, Warentausch, Sponsoring sowie technische Neuerungen auf der Homepage wurden dabei angesprochen. Für die Organisationsleiter ist es zudem spannend, wie man neue Mitglieder gewinnen kann.



Netzwerktreffen 2013

Bei dieser Begegnung wurden vor allem die Etablierungsphasen im Zeit-Hilfs-Netz thematisiert. In den Gemeinden geht es vor allem darum, wie man Interessierte dazu gewinnt und wie man die Jugend in die Gruppen miteinbindet. Außerdem wurde über den Versicherungsschutz UNIQA informiert. Am Ende waren sich alle Beteiligten einig: „Zeittausch und Hilfestellungen im Alltag werden in Zukunft in den Gemeinden immer mehr an Bedeutung gewinnen!“



Netzwerktreffen 2012:

Erstmals treffen sich alle Akteure und tauschen grundlegende Informationen zum Zeit-Hilfs-Netz aus. Nach diesem ersten Treffen starten bereits die Zeit-Hilfs-Netz-Organisationen in den Gemeinden – mit Erfolg!

Jährliche Netzwerktreffen

Jedes Jahr werden die Zeit-Hilfs-Netz-Gruppen zu einem gemeinsamen Treffen eingeladen. Diese Runden werden moderiert und organisiert von der Landentwicklung Steiermark. Bereits dreimal wurde intensiv gemeinsam am Projekt gearbeitet und es wurden Erfahrungen ausgetauscht.

Beim ersten Treffen wurde über den Start und die ersten Aktivitäten diskutiert. Im Vordergrund stand die Problematik, dass es viele Angebote gab, aber keine Nachfragen. Es wurde an Möglichkeiten gearbeitet, wie der Tausch angekurbelt werden kann. Auch die Unterlagen wurden gemeinsam weiterentwickelt und an den Regeln wurde gearbeitet.

Im zweiten Jahr lag der Schwerpunkt im Wachstum der Gruppen. Wie können wir uns bekannter machen? Wen brauchen wir, um weiterzukommen? Wie gehen wir mit bestehenden Organisationen um? Ein weiterer großer Wunsch bestand in der Einbindung von Jugendlichen ins ZHN. In einer sehr intensiven Arbeitsrunde konnten viele dieser Anliegen behandelt werden.

Wie können wir Seniorenheime oder Schulen im Zeit-Hilfs-Netz einbinden? Diese und noch mehr Fragen stellen sich im heurigen Jahr die Organisationsteams des Zeit-Hilfs-Netzes. Weiters wurden Neuerungen vorgestellt, die aus den Rückmeldungen der Gruppen entstanden sind. So wird es bald möglich sein, auch Waren gegen Zeit zu tauschen. Getauscht werden können Second-Hand-Kleidung, Geräte und Spielzeug oder Ernte aus dem eigenen Garten in haushaltsüblichen Mengen und nur privat. Waren können nur gegen ganze Stunden getauscht werden.

Bei den Veranstaltungen wird immer wieder sichtbar, wie vielfältig die Zeit-Hilfs-Netze in den Gemeinden aufgestellt sind. Die zahlreiche Teilnahme und die begeisterte Mitarbeit bei diesen Treffen zeigen deutlich, dass diese Vernetzung ein wichtiger Teil im Zeit-Hilfs-Netz Steiermark ist und unbedingt weiter stattfinden muss.



Getauschte Stunden:

2012 Gründungsjahr:	308 Std.
2013	1.297 Std.
2014 (1.1. bis 30.9.)	4.970 Std.

Anstieg der Mitglieder – jährliche Neuzugänge:

2012	71
2013	125
2014 (bis Sept.)	98

Tausch je Werktag:

2012	1,5 Std.
2013	5,2 Std.
2014	26,5 Std.

Tausch je Mitglied/Jahr:

2012	4,3 Std.
2013	6,6 Std.
2014 (bis Ende Sept.)	16,9 Std.

Anzahl der angebotenen Hilfestellungen bzw. Hilfsansuchen in der Datenbank – derzeit:

308

Gutstunden auf den Zeitkonten der Mitglieder gesamt – derzeit:

1.059 Std.

Häufigste Tauschaktivitäten:

- ▶ Spaziergänge und Besuche (Gespräche, Kartenspiele usw.)
- ▶ Einkaufen, Begleitung zum Arzt, Fahrt zum Friedhof
- ▶ Versorgung von Haustieren

Was sonst noch so getauscht wird:

- ▶ Hilfe beim Erstellen eines Fotobuchs
- ▶ Hilfe im Garten
- ▶ Hose kürzen
- ▶ Lesehilfe

Aktionstage Nachhaltigkeit 2014 – Rückblick

Die Aktionstage Nachhaltigkeit werden von den NachhaltigkeitskoordinatorInnen des Bundes und der 9 Länder getragen und dabei durch Partnerorganisationen unterstützt.



Die KoordinatorInnen bilden ein Nachhaltigkeitsgremium – die NachhaltigkeitskoordinatorInnenkonferenz – zwischen Bund und Ländern, um gemeinsame Nachhaltigkeitsaktivitäten für Österreich zu entwickeln. Mit den „Aktionstagen Nachhaltigkeit“, die einmal im Jahr stattfinden, soll das vielfältige Engagement für eine nachhaltige Entwicklung in Österreich sichtbar gemacht werden. Die Teilnahme an den Aktionstagen ist für alle Engagierten in Österreich, die sich für eine lebenswerte Zukunft einsetzen, frei. Mit einem einfachen Eintrag im Programm der Aktionstage werden die Aktionen, Projekte und Idee der Teilnehmenden sichtbar.

Im Jahr 2013 wurden diese Aktionstage erstmals in Österreich durchgeführt und waren gleich beim Start mit über 200 kreativen und innovativen Aktionen von Privatpersonen, Verbänden, Vereinen, NGOs und Unternehmen, Städten, Gemeinden und Regionen, bis zu sozialen, wissenschaftlichen, kulturellen und kirchlichen Einrichtungen, Ministerien und anderen Verwaltungseinrichtungen erfolgreich.

Heuer im zweiten Jahr waren im Aktionszeitraum vom 4. bis zum 14. Oktober 2014 über 300 Projekte und Initiativen sichtbar und haben gezeigt, dass Nachhaltigkeit gelebt wird. (www.nachhaltigesoesterreich.at). 35 PartnerInnen haben diese Aktion mitgetragen und 55 Menschen aus Wissenschaft/Forschung/Kunst und Kultur haben mit ihrer Stimme und ihrem Engagement zum Ausdruck gebracht, wie wichtig ihnen dieses Thema ist. Die Steiermark war mit 53 Projekten und Initiativen überproportional und in besonderer Weise vertreten und hat mit der Themenauswahl die Buntheit der Nachhaltigkeit

aufgezeigt. Die Palette reicht von LA-21-Aktivitäten, Repair-Cafés, plastikfreien Bauernmärkten, zu Begegnungen mit Menschen aus anderen Kontinenten (Welthaus), Veranstaltungen und Seminaren bis hin zu Aktivitäten von nachhaltigen Betrieben im Bereich der Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit (www.nachhaltigkeit.steiermark.at; www.win.steiermark.at) in der Steiermark.

Zwei der 53 Aktionen als Beispiel:

In einem **Beitrag des Landes Steiermark** wird die „**CSR-Landkarte**“ (corporate social responsibility) vorgestellt: http://www.nachhaltigesoesterreich.at/?post_type=aktion&p=2921. Viele steirische Unternehmen handeln bereits sozial und ökologisch verantwortungsvoll, vielfach unbeachtet von der Öffentlichkeit. Dieses Engagement besser sichtbar zu machen, ist der Sinn der „CSR-Landkarte“, die von der Abteilung 14 (Nachhaltigkeitskoordination) erstellt wurde (<http://www.nachhaltigkeit.steiermark.at/cms/beitrag/12096550/112625969>).

Mehr als genug! Unter diesem Titel veranstaltete das Haus der Stille südlich von Graz zwei Seminartage im Rahmen der österreichweiten „Aktionstage Nachhaltigkeit“. Thema: der Umgang mit den Verlockungen einer Konsumgesellschaft, die davon geprägt ist, im Übermaß zu produzieren ohne Rücksicht auf Ressourcen und Nachhaltigkeit. Schon der Titel provozierte eine Reihe von Fragen: Wenn es mehr als genug gibt – was stimmt also nicht? Was können wir, was kann ich als Einzelne/ Einzelner beitragen, damit das Ganze wieder ins Maß und Gleichgewicht kommt?

Freiwilliges Engagement bewegt die Steiermark



„Solidarität in Zusammenhang mit verantwortungsvollem Handeln war immer wichtig und ist auch in der heutigen Zeit von großer Bedeutung. Ohne das ehrenamtliche Engagement wäre in der Steiermark vieles nicht möglich. Das Ehrenamt ist eine wichtige Säule des Miteinanders und für die nachhaltige Entwicklung von wesentlicher Bedeutung. Es ist uns ein zentrales Anliegen, diesem Freiwilligenengagement einen breiten Raum zu geben. Wir laden Sie ein, die neue Homepage www.ehrenamt.steiermark.at zu besuchen und sich an den verschiedensten Aktivitäten zu beteiligen!“

Dipl.-Ing. Dr. Wilhelm Himmel,
Nachhaltigkeitskoordinator
Land Steiermark



Derzeit engagieren sich rund 46 Prozent aller Steirerinnen und Steirer ab dem 15. Lebensjahr ehrenamtlich. Dabei wird jährlich ein enormes Arbeitsvolumen freiwillig verrichtet und dadurch ein unschätzbare Mehrwert geschaffen. Das Ehrenamt ist für die gesamte Steiermark und deren Bevölkerung von eminenter Bedeutung und alle Freiwilligen verdienen Respekt und Anerkennung für ihren Einsatz.

Der Steiermärkischen Landesregierung ist es ein besonderes Anliegen, das ehrenamtliche Engagement zu würdigen und alle Interessierten durch Informationen und Vernetzungsmöglichkeiten tatkräftig zu unterstützen. Aus diesen Gründen wurde von der Abteilung 14 Referat Abfallwirtschaft und Nachhaltigkeit die Plattform www.ehrenamt.steiermark.at zum Thema „Ehrenamt in der Steiermark“ als spezielles Service für Vereine eingerichtet. Neben allgemeinen Informationen zum Thema „Ehrenamt“ werden die Bereiche, in denen Freiwilligenarbeit stattfindet, dargestellt. Dabei werden relevante Informationen rund ums Ehrenamt gebündelt und vertiefende Informationsmöglichkeiten in Form von weiterführenden Links angeboten. Außerdem wird die Fülle an steirischen Initiativen, die vom Engagement ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen leben, aufgezeigt. Dadurch wird Interessierten die Möglichkeit geboten, sich mit Vereinen bzw. Initiativen, die in der Steiermark aktiv tätig sind, zu vernetzen und mehr über deren Leistungsangebote sowie Einsatzmöglichkeiten für Ehrenamtliche zu erfahren. Interessante Veranstaltungen von Vereinen werden auch aufgenommen sowie Informationen über Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten.



Schlusspunkt

Wir kommen zum Mond...
...aber nicht zur Tür des Nachbarn.
Das Paradox unserer Zeit.

Wir haben hohe Gebäude, aber eine niedrige Toleranz. Wir haben größere Häuser, aber kleinere Familien. Wir haben unseren Besitz vervielfacht, aber unsere Werte reduziert. Wir haben den Weltraum erobert, aber nicht den Raum in uns. Wir können Atome spalten, aber nicht unsere Vorurteile. Wir posten jede Unwichtigkeit auf Facebook, aber reden nicht mehr mit unserem Nächsten über das Wichtige. Wir lassen uns tagtäglich von unzähligen Nebengeräuschen berieseln, aber überhören dabei die Stimme unseres Gegenübers.

Was wir den Menschen schenken können, sind keine Computer, keine Spielzeuge oder Schmuck.

Es ist unsere Zeit!

In einer Gegenwart, in der alles scheinbar Erstrebenswertes käuflich ist, steigert sich der Wert jener Dinge, die man für Geld nicht bekommen kann, ins Unermessliche. Zeit wird zu einer Kostbarkeit. Freiwillige Hilfestellungen im Alltag bedeuten ganz besonderen Reichtum. Einen innerlichen Reichtum, der mit noch so viel Euros nicht zu erlangen ist und der in Wahrheit glücklicher macht als jedes noch so teuer erstandene Luxusgut. Leider sind wir von so vielen Dringlichkeiten zugeschüttet, dass wir oft gar nicht mehr in der Lage sind, dieses kleine, aber zutiefst wärmende Glücksgefühl zu spüren.

Das Wertvollste, was du einem Mitmenschen schenken kannst, ist deine Zeit, in welcher du mit deiner ganzen Aufmerksamkeit für ihn da bist.

Zu geben macht glücklich. Und in den meisten aller Fälle sind es gar nicht die großen Dinge, die es dazu braucht, anderen oder auch uns selbst zu helfen. Es sind vielmehr die Kleinigkeiten. Die „Selbstverständlichkeiten“, die in der Schnelllebigkeit unserer Zeit auf eine erschreckende Weise so selbstverständlich geworden sind, dass sie uns fast gänzlich abhanden gekommen sind. Und die wir ganz bewusst wieder kultivieren müssen, um zu einer besseren, liebevolleren Kultur des Miteinanders zu finden und uns nicht in den Oberflächlichkeiten des Alltags zu verlieren. Ein Lächeln. Ein Gespräch, für das wir uns Zeit nehmen und in dem wir unserem Gegenüber wirklich zuhören. Ein motivierendes Wort. Eine tröstende Geste. Ein Anruf. Eine Blume. Ein Kompliment. Eine kleine Überraschung ...

Es klingt so banal. Fast zu banal, um es niederzuschreiben. Und doch ist es das Einzige, was unsere Welt zusammenhält. Wenn es etwas gibt, das die Menschheit überleben lässt, wird es niemals das Effizienzoptimum sein, nicht das Wirtschaftswachstum noch das Bruttosozialprodukt. Das Einzige, was immer bleibt, ist die Liebe. **Je stiller wir werden, umso mehr hören wir. Je langsamer wir werden, umso mehr Zeit haben wir. Je mehr Liebe wir verschenken, umso reicher ist unser Herz.**

Sie meinen, so funktioniert die Welt in Wirklichkeit nicht? Doch, genau so funktioniert sie! Und nur so!

Glücklich ist einer, der bereit ist, Zeit zu verschenken. Auch, wenn er keine hat.

„Zeit schenken? Woher bitte soll ich die nehmen?“

Es gibt heute kaum noch jemanden, der sagt, er hat Zeit. Und in dieser Überzeugung liegt schon der große Knackpunkt. In Wahrheit ist Zeit zu haben eine Entscheidung. Uns fehlen nur so oft die Überzeugung, das Vertrauen und das richtige „Werkzeug“ dazu. Und doch liegt all das in uns selbst. Vielleicht müssen wir zuallererst einmal erkennen, dass zu geben keine Einbahnstraße ist.

Zeit, die wir uns nehmen, ist Zeit, die uns etwas gibt.

Uns muss bewusst werden: Alles, was wir tun, tun wir auch und vor allem in letzter Konsequenz für uns selbst. Die Energie, die wir geben, kommt immer auch zu uns zurück. Oft sind wir allerdings gar nicht mehr in der Lage, das zuzulassen und diese Energie für uns zu nutzen.

Die Menschen sind da, um einander zu helfen, und wenn man eines Menschen Hilfe in rechten Dingen nötig hat, so muss man ihn dafür ansprechen.

Wir leben in einer Hochleistungsgesellschaft mit einem noch nie zuvor dagewesenen Perfektionsanspruch. Ein Perfektionsanspruch, dem nur wenige gerecht werden können und der viele und zunehmend Opfer fordert. Größer, höher, weiter, mehr! Wohin soll das führen? Wo ist die Grenze? Wie weit, wie lange können wir da noch mit? Da ist kein Raum, schwach zu sein. Fehler sind nicht erlaubt. Wir sind ganz im Sinne dieser völlig verrückten Dynamik beseelt davon, all unsere Probleme selbst und allein lösen zu müssen. Zeit für eine Schubumkehr!

Wir müssen erst wieder lernen, um Hilfe zu bitten... und sei es nur um Kleinigkeiten. Es muss uns gelingen, endlich wieder auch nachsichtiger – mit uns und anderen! – zu werden und unsere Erwartungshaltung nicht ständig mit der 100-Prozent-Anforderung zu füttern.

Du darfst...! ...um Hilfe bitten. ... Ballast abgeben. ... Sorgen teilen. ... Schwäche zulassen.

Zu nehmen, bedeutet auch gleichzeitig zu geben.

Das Wenige, das wir tun können, ist viel.

„Im Netz (auf)gefangen sein.“

... das ist ein schöner, beruhigender Gedanke, besonders dann, wenn dieses Netz aus Zeit und freiwilliger Hilfe gestrickt ist. Helfen wir und nehmen wir Hilfe in Anspruch – jede und jeder von uns!

Mein persönlicher Wunsch ist ein Zeit-Hilfs-Netz in jeder steirischen Gemeinde. Und ich danke von Herzen allen PartnerInnen, die diese Idee mittragen und tatkräftig unterstützen!

Wir können die Welt nicht verändern, aber wir können sie verbessern.

Helfen Sie mit, ein großes Netz aus Zeit und Hilfsbereitschaft über unsere Steiermark zu spannen!

Ich freue mich auf unsere Begegnung auf diesem gemeinsamen Weg!

Herzlichst, Sandra Höbel

*„Wir haben genug Zeit,
wenn wir sie nur richtig verwenden.“*

Johann Wolfgang von Goethe

